

Januar/Februar 2011

GODO *T*

DAS HAMBURGER *HEATER MAGAZIN*

Vierte Ausgabe



Foto: Kai Müllenhoff, „Kammerjägeroper Krrk-Krrk“, Kampnagel

FOYER

Es geht voran, wir entwickeln uns, liebes Publikum, das sehen Sie auf Anhieb an der offensichtlichen Neuerung auf der Seite gegenüber. Ja, wir haben zum ersten Mal ein Inhaltsverzeichnis. Da werden Sie sofort erkennen, dass wir auch an unseren Rubriken gefeilt haben, um Ihnen eine bessere Zielhilfe zu geben. Zum Beispiel finden Sie das Stichwort „Bühneneingang“. Unter diesem Rubrikittel bündeln wir Perspektiven auf Theaterschulen oder auch Theater an Schulen. Diesmal geht es um das Theater am Strom, das in Wilhelmsburg seine spannende Arbeit mit Schülern ausbaut.

„Nachspiel“ heißt eine neue Rubrik, die einem Monatsblatt wie GODOT gut zu Gesichte steht. Wollten wir nur Inszenierungen besprechen, die bei unserem Erscheinen noch zu sehen sind, würden wir manches verpassen. Also verlieren wir gern mal ein paar Worte über abgespielte Stücke, die es in unseren Augen verdient haben – oder Anlass zu ein paar grundsätzlichen Erwägungen bieten, auch wenn sie wie Hans Kloks Zaubershow erstmal nicht nach Theater klingen. Und wenn die gewesenen Produktionen außerdem noch so schöne Bilder aufboten wie die „Kammerjägeroper Krrk-Krrk“, ist das auch ein Titelfoto wert.

Den „Dialog“ führen wir diesmal mit Guido-Marc Gosch. Der Intendant und Geschäftsführer der Fliegenden Bauten hat ehrgeizige Pläne für das schon wiederholt totgesagte Etablissement. Mit deutlichen Akzenten will er dem großen Zelt am Heiligengeistfeld neues Leben einflößen.

Ganz besonders freuen wir uns selbstverständlich, dass wir auch mit dem Spielplan gut vorankommen. Für die Zeit vom 15. Januar bis 28. Februar haben wir schon mal alle Aufführungen im Kinder- und Jugendtheater für Sie zusammengetragen: im Fundus Theater ebenso wie im Jungen Schauspielhaus, im Brakula ebenso wie im Theater Zeppelin, im Theater für Kinder ebenso wie im Hamburger Puppentheater.

Und Sie finden ein umfassendes Verzeichnis aller Bühnen und Veranstaltungsorte in Hamburg, deren Termine wir in unserem Plan berücksichtigen – beziehungsweise in Zukunft berücksichtigen werden.

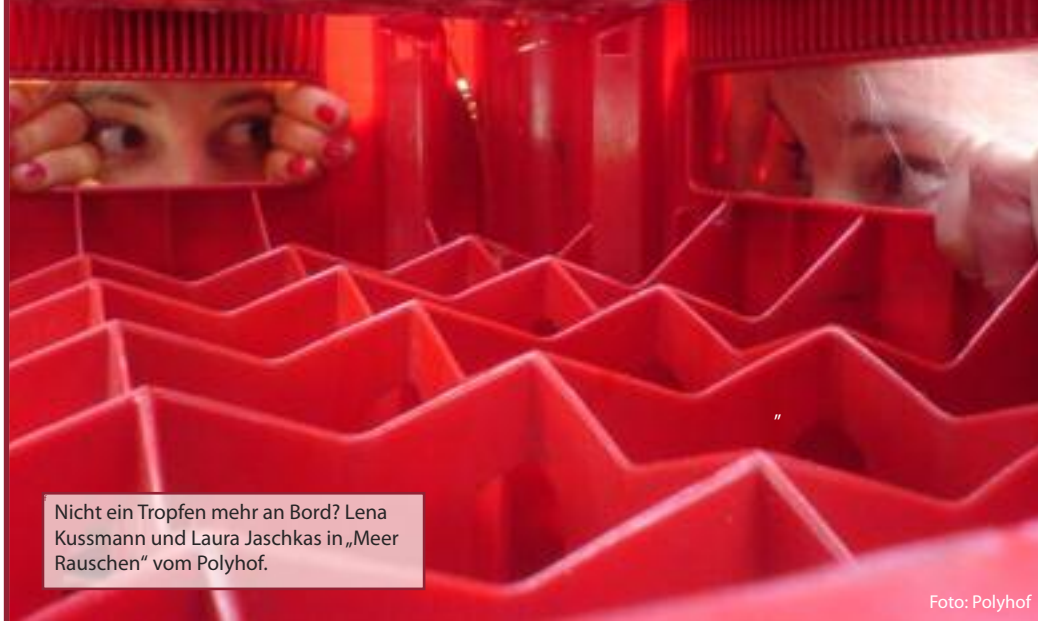
Und nun viel Spaß beim Lesen!

Ihr **GODOT**eam

PROGRAMM

DREHBÜHNE	4	DIALOG	22
Lessingtage • Deufelhard • MS Stubnitz + Polyhof • Capriccio • Förderstrukturen		Guido-Marc Gosch, Intendant der Fliegenden Bauten	
ANNA GRAMMS ANSICHTEN	6	KINDER UND JUGEND	23
		„Hajusom in Bollyland“, Kampnagel • „Tri Tra Trullala“, Kirschkeim&Compes	
BÜHNENEINGANG	7	HINTER DEM VORHANG	26
Theater am Strom		Kleine Geschichte des Musicals	
VORSPIEL	8	KLASSIKER	28
Neue Produktion im Utopia-Mobil-Bus des Jungen Schauspielhauses		Größen von Gestern: Richard Münch	
KRITIK	10	DAS IST HIER DIE FRAGE	30
„Räumpatrouille“, Alma Hoppe • „Anatomy Of A Fantasy“, Do-Theatre in den Fliegende Bauten • „Abschied“, Hamburger Kammer-spiele		Bilderrätsel	
ZWISCHENTÖNE	11	DEMNÄCHST	31
Kampfhunde & Meer		Spielplan Kinder & Jugend	32
WIEDER GESEHEN	14	Veranstaltungsorte	37
„Die Kontrakte des Kaufmanns“, Thalia Theater		Impressum	39
KURR KNURRT	16		
NACHSPIEL	17		
„Radio Muezzin“, Rimini Protokoll auf Kampnagel • „Landschaften“, Kampnagel • „Kammerjägeroper Krrk-Krrk“, Kampnagel • Hans Klok im CCH			

DREHBÜHNE



Nicht ein Tropfen mehr an Bord? Lena Kussmann und Laura Jaschkas in „Meer Rauschen“ vom Polyhof.

Foto: Polyhof

Irrsinn, Sehnsucht und Wahnwitz **Theater und Musik zwischen Alt- und Jarrestadt,** **Hafen und virtuellem Raum**

LESSINGTAGE Zu seiner Zeit war er als Theatermann dem Neuen verpflichtet. Er hielt Ausschau nach fortschreitenden Ansätzen im Drama. Sicher einer der Gründe, warum Gotthold Ephraim Lessing bis heute auf der Bühne ein Zuhause hat – er wies über sich hinaus. In seinen Hamburgischen Dramaturgien von 1767 zeigte er sich der Hansestadt verpflichtet. Schön, dass das Thalia Theater sich seiner einmal mehr entsinnt und die „Lessingtage 2011“ ausruft, Motto „Um alles in der Welt“. Im Programm sind internationale und nationale Gastspiele, u.a. aus Russland und Brasilien sowie von den Münchner Kammerspielen und der Schaubühne Berlin, daneben

verschiedene Veranstaltungen, Projekte und Aktionen. Die „Lange Nacht der Weltreligionen“ bietet die Möglichkeit, Hinduismus und Buddhismus in vielerlei Hinsicht kennen zu lernen. Die Aktion „Wir müssen, müssen Freunde sein“ ruft Hamburger dazu auf, soziale Grenzen zu überwinden und den interkulturellen Dialog selbst zu übernehmen: Zu vier Vorstellungen in den ersten Februartagen kann jeder Besucher einen „Freund“ zu einem ermäßigten Preis mit ins Theater bringen. Der „Facebook-Theatertext“ macht Zuschauer zu Autoren, die die Umsetzung ihres Werks auf der Bühne der Theaterbar Zentrale verfolgen können.

KAMPNAGEL Für Überraschung hat die Entscheidung der Kulturbehörde gesorgt, schon jetzt den Vertrag mit Kampnagel-Intendantin Amelie Deuffhard zu verlängern. Ihr bisheriger Vertrag läuft noch bis zum 31. Juli 2012. „Wegen der langen Vorbereitungszeiten für Intendanten ist es aber üblich, rechtzeitig vor Ablauf des Vertrags eine Verlängerung zu verhandeln“, heißt es aus dem Hause des Interims-Kultursenators Reinhard Stuth. Und weiter: „Es ist eine sehr gute Nachricht für Hamburg, dass Amelie Deuffhard auch zukünftig an der Spitze von Kampnagel steht. Wir freuen uns auf weitere spannende Jahre mit ihr. Sie hat Kampnagel als international bedeutende Stätte für die darstellenden Künste erheblich gestärkt. Ihr Spielplan überzeugt durch konsequent interdisziplinäres Arbeiten, das Aufgreifen von brisanten lokalen und globalen Themen, die Entwicklung von K3 und viel beachteten Produktionen im öffentlichen Raum. Die umfassende Vernetzung Kampnagels äußert sich in wichtigen Kooperationen mit anderen Hamburger Institutionen, zahlreichen nationalen wie internationalen Koproduktionen und hervorragende Besucherzahlen.“ Die hoch gelobte Intendantin gibt sich bescheidener: „Hamburg hat mit Kampnagel ein einzigartiges Zentrum für zeitgenössische Kunstformen. Kampnagel hat das Potential, eines der führenden international produzierenden Häuser Europas zu werden. Der politische Wille, dies gemeinsam mit mir zu gestalten hat mich überzeugt, die nächsten Jahre in Hamburg weiter zu arbeiten.“ GODOT ist gespannt, ob es der 51-jährigen Deuffhard gelingt, das erkannte Potential auch auszuschöpfen. Vielleicht auch weiterhin unter Mitwirkung der Freien Hamburger Theaterszene – die Kampnagel ja einst erfand.

MS STUBNITZ Noch bis zum 27. Februar hat das legendäre Schiff im Baakenhafen festgemacht. Seit 1992 ist das ehemalige Kühlschiff der DDR-Hochsee-Fischfangflotte als sozio-

kulturelles Veranstaltungsschiff unterwegs, quer durch den Nord- und Ostseeraum. Das Programm an Bord ist so vielfältig wie unberechenbar. Meist setzt's Musik, es gibt aber auch Ausstellungen und Theater. GODOT ist gespannt auf „Meer Rausch“, eine Produktion des neuen Hamburger Theaterlabels POLYHOF: „Irrsinn, Sehnsucht und Wahnwitz machen sich breit auf der Suche nach einer Idee für eine wagemutige Mission. Die Fische glotzen.“ Zwei Frauen am Rand des Absturzes singen auf einem menschenleeren Containerriesen. Nix da außer vielen, vielen Bierkisten. 10. & 11.2.2011. Nähere Infos unter www.stubnitz.com und www.polyhof.de. (ot)

CAPRICCIO-KULTURFORUM Haben Sie auch kürzlich am Sonntagnachmittag die TV-Aufzeichnung der Dreigroschenoper auf Arte verpasst? Wäre Ihnen vielleicht nicht passiert, wenn Sie regelmäßig bei Capriccio vorbeischauen würden. Anstehende Termine des Musiktheaters und der klassischen Musik im Allgemeinen – ob Konzert, im TV oder Radio – fallen einem hier sofort ins Auge. Und noch eine ganze Menge mehr.

Das 2009 gegründete Capriccio-Kulturforum ist eine moderierte Online-Plattform für Klassik-Liebhaber: für diejenigen, die mehr über Interpretieren und Komponisten erfahren möchten, die sich für ein spezielles Genre interessieren, Highlights aus dem eigenen CD-Regal vorstellen oder mit Gleichgesinnten über musiktheoretische Themen fachsimpeln möchten. Capriccio ist zudem ein Forum für ausübende Musiker und wirft über den Tellerrand des Klassikschwerpunktes auch einen Blick auf Jazz, Pop, Weltmusik und andere Künste wie Literatur und Film.

Im Gegensatz zu anderen Online-Foren, in denen häufig Funkstille herrscht und wo man auf Antworten anderer Teilnehmer lange warten muss, zählt Capriccio derzeit stolze 455 Mitglieder, die – wenn man auf die über 100.000 Beiträge (das sind über 170 an einem Tag) blickt – offensichtlich sehr aktiv sind. Das

Forum wird von 3 Administratoren und 8 Moderatoren betreut und finanziert sich über einen Trägerverein unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt und Opern-Fan Carsten Keienburg. Während das Lesen auf Capriccio ohne Zugangssperre möglich ist, setzt die Eröffnung einer neuen Diskussion oder das Kommentieren anderer Beiträge die (kostenlose) Mitgliedschaft voraus. Dann kann man – wie beispielsweise ein Nutzer mit dem Nickname Eifelplatz – davon berichten, wie das Flughafenpersonal die Querflöte im Handgepäck für den Schalldämpfer eines Revolvers hielt. Musiker haben's eben nicht immer leicht. Nachzulesen unter www.capriccio-kulturforum.de. (sing)

FÖRDERSTRUKTUREN Einem „Freien Theater für eine freie Stadt!“ hat sich der Dachverband Freier Theaterschaffender Hamburg e.V. (DFT Hamburg) verschrieben und initiiert mit Unterstützung der Kulturbehörde 2009 die Studie „Förderstrukturen für Freie Theater in der Bundesrepublik Deutschland“. Ziel der Studie war die argumentative Unterstützung des DFT Hamburg bei der Neugestaltung des Hamburger Fördersystems. Ein schwieriges Unterfangen, da es derzeit bundesweit kein einheitliches Verständnis von Freiem Theater gibt. Unter dem Etikett des Freien Theaters werden private Theater, freie Spielstätten, freie Gruppen mit und ohne eigene Spielstätte, semiprofessionelles und Amateurtheater gefördert. Bei allen damit verbundenen Vergleichsschwierigkeiten bietet die Studie – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einen aktuellen und sehr detaillierten Einblick in die Förderstrukturen und -instrumente der einzelnen Bundesländer. Somit wird immerhin eine Vergleichbarkeit der Fördersysteme möglich. – Seit Beginn dieses Jahres steht die Studie nun im Netz zum Download bereit: <http://dfth.theaterblogs.de/?p=6>

ANNA GRAMMS ANSICHTEN

Heute: Schauspieler
Von Tilla Lingenberg

Neulich belauschte ich im Café einen bekannten **Schauspieler**, wie er mit **Lisa Sprueche** über Kollegen machte. „Für die Meisten“, meinte er, „ist Theater einzig **Plaesirsuche**. Viele stehen nur dekorativ herum nach dem Motto: **Saeule sprich** und rezitieren, **als sie- che pur** der Text wie ein **episches Ural** dahin. Andere freilich plappern wie die Darsteller einer **Plausch-Serie**. Schlimm auch die Kollegen, die nach der Devise: **raus Speichel** jeden duschen, der allzu nahe steht. Ich dagegen, selbst wenn ich mich in einen **Rausch spiele**, auch wenn **ich rase, spule** ich den Text nicht nur herunter. Sonst hätte ich, wie mein Bruder **Paul, Sicheres** gelernt. Ich suche nach der **Spiel-Ursache** und kein Regisseur hat je zu mir gesagt: **Lach, sei super!** Oder wie neulich bei der Leseprobe zu einem Schüler: Du **Arsch, lies peu** à peu, dann verhaspelst Du Dich auch nicht. **Rache sei Puls** dachte der arme Bursche danach bestimmt.“ Als er das Café verließ, zwinkerte er mir zu und meinte: „**Ach, leise Spur** von Hohn gehört einfach dazu bei uns Komödianten aus dem **Laus-Speicher**, wie wir das Theater gerne nennen.“

BÜHNENEINGANG



Christiane Richers, Regisseurin vom „Theater am Strom“, beim Interview im Café.

Foto: Angela Dietz

Theaterrevolution in Wilhelmsburger Schule **Theater am Strom im „Tor zur Welt“**

Von Angela Dietz

Das hat es noch nie gegeben: Ein freies Kinder- und Jugendtheater dockt in einer Schule an. Das Theater am Strom hat künftig einen eigenen Probenraum im Bildungszentrum „Tor zur Welt“, einem Projekt der IBA (Bildungsoffensive/Internationale Bauausstellung 2013). Unter diesem Label fungiert im Stadtteil Wilhelmsburg ein Schul-Trio: die Sprachheilschule Kurdamm, die Primarschule Elbinselschule und das Gymnasium KiWi. Das zukunftsweisende Modell zur Zusammenarbeit von Theater und Schule ist nichts weniger als eine Doppelrevolution.

Das „Tor zur Welt“, das außer Schulen weitere Bildungseinrichtungen beherbergen wird, soll 2013 fertiggestellt sein. Das Theater am Strom wird einen 80 Quadratmeter großen, multifunktionalen Raum, ausgestattet mit Beleuchtung, ohne Bühne, beziehen. „Ich will

keine Bühne“, sagt Christiane Richers vom Theater am Strom. „Es wird ein reiner Arbeitsraum.“ Richers, wie die Kollegen aus anderen Bildungsbereichen, arbeitet am Konzept des gesamten Zentrums mit und kann Einfluss auf die architektonische Gestaltung und die Ausstattung nehmen. So wird das Auditorium im „Tor zur Welt“ eine vollbewegliche Bühne bekommen, was weitere Spielmöglichkeiten eröffnet.

Die Bedeutung von Theater an den Schulen ist in den vergangenen Jahren nicht nur gewachsen. Auch die Formen der Arbeit haben sich gewandelt. Neben dem Fach Darstellendes Spiel gibt es eine Fülle einzelner Projekte an Schulen, durchgeführt von freischaffenden Schauspielern und Regisseuren und die Kooperationen mit den zumeist etablierten Häusern, TuSch (Theater und Schule). „Das

Fach Darstellendes Spiel an den Schulen wollen wir nicht ersetzen“, erklärt Christiane Richers. Die Arbeit mit den Schülern soll zusätzlich sein und wird nicht benotet. Auch den Lehrern werden Workshops angeboten, beispielsweise zu „Atmen/Sprechen“ und „Improvisation“.

Das Andocken ans künftige Wilhelmsburger Bildungszentrum ist kein Zufall, sondern basiert auf kontinuierlicher Arbeit. Vor acht Jahren geriet die Elbinsel in den Blick der Regisseurin vom Theater am Strom, die auch auf St. Pauli Stadtteiltheaterprojekte durchführte („Pauli Passion“, „Wie es uns gefällt“). Seitdem arbeitet sie immer wieder an Theaterprojekten auf der Insel. Erstes Thema: Einwandern und Auswandern, basierend auf einem Stadtdialog zwischen Williamsburg/New York und Wilhelmsburg/Hamburg. Diese erste Produktion realisierte sie mit der dortigen Geschichtswerkstatt im Stadtkulturzentrum Honigfabrik und Schülern des Gymnasiums KiWi (Kirchdorf Wilhelmsburg). Spielort waren die Reste der Auswandererhallen auf der Veddel. Im vergangenen Schuljahr arbeiteten die beiden Strom-Schauspielerinnen Morena Bartel und Gesche Groth an der Sprachheilschule (GODOT berichtete). Kürzlich präsentierten Schüler vom KiWi und aus Istanbul „HamburgIstanbulFusion“, Szenen über ihr Leben. Und zur Zeit setzt das Strom-Team seine Arbeit „Noah und der große Regen“ an der Elbinselschule fort. Diese Kontinuität ist etwas besonderes. Denn für die meisten Theaterprojekte an Schulen ist ihr unsicherer Status charakteristisch. In theaterpädagogischer Hinsicht bedauerlich, bedeutet das außerdem für die Macher häufig existenzielle Schwierigkeiten und eine Verschleuderung von Energie in „Nebensächlichkeiten“. Anstatt sich auf die künstlerische und pädagogische Arbeit zu konzentrieren, müssen Gelder akquiriert und Anträge geschrieben werden. Vor diesem Hintergrund ist die Entscheidung der BSB (Behörde für Schule und Berufsbildung) und der Kulturbehörde, einem freien Kinder- und Jugendthea-

ter einen festen Raum zu geben, eine kleine Revolution. Nicht weniger bedeutsam ist das Zusammenwachsen und die Zusammenarbeit dreier so unterschiedlicher Schulformen und damit -traditionen. Fast scheint es mühsig, ein weiteres Mal auf die Spaltungen und gesellschaftlichen Verwerfungen in der bundesdeutschen Schulbildung hinzuweisen.

VORSPIEL

Illegal

„Über die Grenze ist es nur ein Schritt“, Vorbericht zum neuen Stück im Utopia-Mobil-Bus des Jungen Schauspielhauses
Von Angela Dietz

„Das klingt, als wäre es leicht, die Grenze zu überwinden“, sagt Autor Michael Müller, „aber für manche ist es ganz schwer.“ Der Titel spielt durchaus auf unterschiedliche Grenzen an, doch im Stück geht es vorrangig um die Grenzen, die das Leben von Zuwanderern einschränken. Wer darf warum und wie hier leben? Für so genannte Illegale kein bloßer Diskussionsstoff, sondern knallharte Realität. Der achtzehnjährige Afrikaner Dede Afful (Patrick Abozen), eine der beiden Hauptfiguren, ist einer von ihnen. Mit Mutter und Schwester lebt er ohne gültige Aufenthaltserlaubnis in Deutschland, bis seine Tarnung durch einen dummen Fehler auffliegt. Die Abschiebung droht. Ein Bus wird zum Fluchtpunkt für ihn und seine Freundin Melle (Janna Lena Koch) und ist zugleich Symbol eines „unsteten Le-



bens“, wie Autor Michael Müller sagt. Dede beschließt, endlich von seiner Situation, über die er bisher schweigen musste, zu erzählen. Können die Kinder im Bus ihm helfen?

In Melles Familie führt der Vater ein unstetes Leben. Er ist dauernd auf Reisen und so meint Melle in Dedes Familie ein Stück Heimat zu finden. Während Dede befürchtet, das Land verlassen zu müssen, das ihm längst zur Heimat geworden ist. Die Frage nach Heimat, neben der Grenzproblematik, ist vielleicht die Kernfrage, die gestellt wird: Wo und was definiert Heimat? Ein Papier, ein Ort, ein anderer Mensch? Ohne die Unterschiede zwischen Papierlosen und Passinhabern zu verwischen, soll „Über die Grenze ...“ die Suche der Jugendlichen zeigen.

Über ein Jahr lang hat Müller, der schon mehrfach Stücke für das Junge Schauspielhaus schrieb und Theaterpädagoge im Haus ist, am Stoff gearbeitet. Seine Recherche führte ihn in afrikanische Communities, etwa die ghanaische, in Gottesdienste, zu Tagungen und Vernissagen. Er sprach mit afrikanischen Migranten, Sozialarbeitern, Künstlern und Behördenvertretern. „Ich wollte, dass die Fakten stimmen“, erläutert er seine Hintergrundarbeit. „Doch das Schöne an der Thea-

terarbeit ist, dass aus den vielen Fakten eine ganz eigene Figur entsteht!“

Nach „Warum das Kind in der Polenta kocht“, von und mit Nadine Schwitter, ist Michael Müllers Stück (Regie: Johan Heß) nunmehr die zweite Inszenierung für den Utopia-Mobil-Bus. Müller will den Bus nicht als Alternative zur Bühne verstanden wissen, sondern als ganz eigenen Spielort. Auf dem Programm für die jetzige Inszenierung stehen sowohl Abendvorstellungen vor dem Schauspielhaus als auch Schulen, die die Aufführung buchen können. Zur Premiere am 14. Januar steht der Bus diesmal vorm Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium in Eimsbüttel. Aber je nachdem, ob der Utopia-Mobil-Bus während der Aufführung vor dem Schauspielhaus steht oder vor einer Schule, wird eine jeweils geringfügig veränderte Version gespielt. Der Ortsbezug soll stimmen. Für Regie und Schauspieler eine zusätzliche Herausforderung.

Schulen können „Über die Grenze ist es nur ein Schritt“ im Utopia-Mobil-Bus bei Michael Müller buchen. Tel. 040/24871-110

KRITIK



Diese Nachbarn mögen sich nicht: Jens-Peter Petersen (l.) und Nils Loenicker in ihrem neuesten Programm „Räumpatrouille“

Foto: Alma Hoppes Lustspielhaus

Jetzt wird aufgeräumt! „Räumpatrouille“, Alma Hoppes Lustspielhaus

Von Christian Hanke

Starkes neues Programm von Alma Hoppe! Die „Räumpatrouille“, die das Kabarettisten-duo Jan-Peter Petersen und Nils Loenicker in ihrem Eppendorfer Theater, Alma Hoppes Lustspielhaus, durch gegenwärtige deutsche Gefühle schickt, bietet bissige Satire und präzise Typenpersiflage mit weitaus weniger Durchhängern als in so manchem früheren Programm der beiden Hamburger Komiker, die nun schon rekordverdächtige 27 Jahre gemeinsam auftreten.

Es gibt viel aufzuräumen in unseren Tagen. Petersen und Loenicker machen sich in der Firma „Räumpatrouille“ gleich ans Werk. Als Firmenchef und Mitarbeiter geben sie in blitzschnellem Rollenwechsel auf der Betriebsweihnachtsfeier treffende Einblicke in die deutsche Arbeitswelt. Viele Arbeitsplätze müssen weggeräumt werden. Es wird der Mitarbeiter des Abends gekürt, der die einfallsreiche Hymne „Ich liebe meine Firma“ komponierte. Loenicker als verbindlich-

freundlicher, aber immer eiskalter Boss und Petersen als kumpelhafter Betriebsratsvertreter im besten Missingsch laufen hier zu Höchstform auf. Im zweiten Teil gesellt sich zu diesem Themenkomplex eine irrwitzige Power-Point-Präsentation, die niemand versteht, aber gerade deshalb den Nerv des Publikums trifft. Spontane Zustimmung allerorten im Saal.

Im zweiten Teil wird die „Räumpatrouille“ dann auch endlich in Anlehnung an das TV-Vorbild, die 1960er-Jahre-Science-fiction-Serie „Raumpatrouille“, im Weltraum unterstützt. Commander Nils (Loenicker) MacLane und Jens-Peter Petersen als Sicherheitsoffizier Tamara Jagellovsk kokettieren mit alten Fernsehbildern. Aufgeräumt wird auch in Politik, Religion und Unterhaltung. Da wird die Gründung einer erkonservativen Partei erwogen, damit endlich richtig aufgeräumt werden kann. Bitterböse gerät der Versuch des von Nils Loenicker wieder einmal bestens getroffenen Deutsch-Türken, seine islamischen Freunde vom Christentum zu überzeugen: „Wir haben nur eine Jungfrau, aber die ist für alle da.“ Die Pointen sitzen, wenn sich die Atomkraftwerke Krümmel und

Isar 2 über ihre Zukunft unterhalten oder wenn Politiker über die Armen dieser Welt räsionieren. Motto: Arme Inder sind irgendwie immer schön. Aber Inder sind auch schlau, selbst wenn sie als Müllmänner arbeiten, wie sich beim Quiz „Wer wird Müllionär?“ herausstellt. Sie können den Dreck der Wohlstandsgesellschaft genau ertasten. Außerdem kennen sie sich ja bestens aus - durchs „Inder-net“.

Alma Hoppe serviert ein bitterböses Programm auf fast durchgehend hohem Niveau mit so manchem darstellerischen Highlight. Sie haben es allerdings auch nicht allzu schwer: die Verhältnisse auf diesem Planeten liefern derzeit richtig guten Stoff.

ZWISCHENTÖNE

Kampfhunde & Meer Schauspielhaus-Relaunch

Von Tilla Lingenberg

Das Schauspielhaus und die Stadt Hamburg stecken in einer Klemme und haben deshalb um fachlichen Rat zur Finanzierung oder eventuellen Umgestaltung des Theaters gebeten. Hier einige Vorschläge.

Unter dem Motto: Logen zu Kampfhundekäfigen könnte das Deutsche Schauspielhaus, nach geringem Umbauaufwand, zu einer Zweigstelle des Tierheimes werden. Der Betrieb könnte, nahezu problemlos, weitergehen und alle würden voneinander profitieren und lernen. Da wären auf der einen Seite die Kampfschauspieler (keine Angst, die wollen nur spielen), die größtenteils auch den Wesenstest bestehen würden, auf der anderen Seite die Kampfhunde, die kulturell gebildet, ganz andere Chancen auf dem Abnehmermarkt hätten. Die 318.060 Euro pro Jahr für die Verwahrung der Hunde, könnten vorerst alle Spielstätten am Leben erhalten, denn diese Summe entspricht in etwa dem Grund, warum Schirmer sein Schirmchen aufklappte

und wie Pan Tau entschwand. Volker Lösch könnte zum Beispiel einen Kampfhundechor einstudieren und damit seine Theaterprojekte um eine neue Dimension erweitern. Außerdem würden neue Publikumsschichten erschlossen: die Tierfreunde und -schützer. Wie hier ganz deutlich ersichtlich, gilt es zügig zu handeln, und schneller zu sein als das Altonaer Museum, sonst schnappen die zuerst zu.

Sollte das passieren, oder aber, da viele Menschen unter Tierhaarallergien leiden und deshalb bei dieser großartigen Lösung vom Schauspielhausbesuch ausgeschlossen würden, haben wir eine weitere Lösung im Angebot. Das Deutsche Schauspielhaus, oft und gerne als Flaggship deutscher Kultur bezeichnet, ist prädestiniert als stationäres Kreuzfahrtschiff. Nach geringem Umbau könnte man Massenpublikum anziehend Übernachtungen mit Kultur- und Sportprogramm anbieten und damit auch die Menschen ansprechen, die unter Seekrankheit leiden. Ein weiterer Vorteil ist die Bahnhofsnähe für die Anreise und die Ränge entsprächen den Decks eines Kreuzfahrtschiffes. Leinwände und Toneinspielungen könnten, bei Bedarf, Ozeanatmosphäre erzeugen. Dank der reduzierten Mehrwertsteuer auf Übernachtungen, wäre es für viele erschwinglich und die Bude immer voll. Die Zuschüsse des Projektes würden zur Wirtschafts-, Tourismus- oder Stadtentwicklungsbehörde wandern und folglich wäre auch die Kulturretat-Sparauflage des Senats erfüllt. Alle Arbeitsplätze blieben, nach kurzen Umschulungen in einigen Bereichen, erhalten. Die Schauspieler würden spielen, die Ausstatter ausstatten und die Techniker den Laden am Laufen halten. Auch die Suche nach einem Kapitän wäre vermutlich einfacher, als die nach einem neuen Intendanten. Eigentlich liegt dieser Vorschlag schon deshalb auf der Hand, da bereits die großen Kreuzfahrtschiffe mit ihren Namen Aida und Aida Diva, Zeichen in diese Richtung gesetzt haben. Unser Vorschlag für das Schauspielerschiff wäre: Medea Diva.

KRITIK

Foto: Oliver Fantitsch



Foto: Do Theatre

Stoff für viele Träume

„Anatomy Of A Fantasy“, Do-Theatre in den Fliegenden Bauten

Von Birgit Schmalmack

Die Spinnenkönigin umgarnt ihr Opfer sorgfältig und langsam. Drei junge Frauen sind dabei ihre willigen Gehilfinnen. Mit überdimensionierten Wollknäueln spinnen sie ein Netz aus roten Fäden, in dem der Mann eingefangen wird. In dem stählernen Kantenmodell eines Würfels wird er von weichen Fäden festgehalten. Die Spinnenfrau begibt sich zu dem Mann in den Kubus - Zweisamkeit auf engstem Raum. Im Würfel kugeln die beiden über die Bühne.

Dies ist eine von vielen bilderreichen Geschichten, die das Do Theatre aus St. Petersburg bei ihrem Gastspiel in Hamburg erzählt. Der Sensenmann taucht ebenso auf wie die verführerische Spinnenfrau, das heimelig qualmende Häuschen sowie ein kleiner Diabolo. Ihre Fantasiereise in das Land der Träume ist reich an verschiedenen Assoziationen. Sie bedienen sich dabei aus der Mystik, der Erotik, der Esoterik, der Malerei, der Natur wie der Religion. Die fünf ausgebildeten Tänzer und der Musiker zaubern in der Inszenierung von Evgeny Kozlov auf die Bühne der

Fliegenden Bauten eine so reiche Bildersprache, die jede Sprach- und Kulturgrenze überwindet. Mit Hilfe der drei verschiebbaren Jalousie-Kästen und einer effektvollen Lichtregie werden immer neue Bühnenbilder geschaffen. Auf die heruntergelassenen Jalousien werden Stilleben projiziert: Bilder des Werdens und des Vergehens im Stile mittelalterlicher Gemälde.

Ihr Tanz- und Musikkunstwerk „Anatomy of Fantasy“ ist so reich an surrealer, mystischer Symbolik, dass die nur etwas über eine Stunde dauernde Performance Stoff für viele Träume bietet. Archaische, poetische Momente wechseln mit sinnlichen, mitreißenden Tanzszenen. Die eigens für diese Choreographie live entwickelte Musik des französischen Musikers Phil Von ist eine überraschend stimmige Komposition aus Esoterik-Klängen, Trance, Elektro und Flamencoelementen.

Das Do Theatre erzählt Geschichten, die einen Raum der Fantasie eröffnen, der keine Grenzen kennt. Wer bisher die Fliegenden Bauten eher mit leichter Unterhaltung in Verbindung gebracht hat, darf sie jetzt gern wieder neu entdecken, um in ein Reich der Fantasie geführt zu werden.

KRITIK

Tanzender Abschied – Laura Lo Zito und Peter Franke als Frau und Mann.

Foto: Bo Lahola

Allgemeinplätze mit Tanz und Musik „Abschied“, Hamburger Kammerspiele Von Christian Hanke

Laura Lo Zito ist eine höchst bewegliche Frau. In Marie Bäumers erstem Stück „Abschied“, das die Autorin selbst an den Hamburger Kammerspielen inszeniert hat, darf die rothaarige Schauspielerin minutenlang tanzen und tanzähnliche Gymnastik vollführen. Für diesen körperlichen Einsatz gab's bei der Premiere viel Beifall. Warum sich Laura Lo Zito so lange auf der Bühne bewegt, erschließt sich allerdings nicht. Sie spielt eine Frau, die ihrem wesentlich älteren Lebenspartner beim Tanzen näher gekommen ist. Als diesem eine tödliche Krankheit diagnostiziert wird, müssen die beiden sich auf einen Abschied für immer vorbereiten.

In Marie Bäumers Regiedebüt vollzieht sich dies in meist sehr kurzen Szenen mit Texten, die über Allgemeinplätze kaum hinausgehen. Immer, wenn es spannend werden könnte, ist die Szene schon zuende. Zu wenig, um berührt zu werden. Spannung entwickelt sich auch nicht, weil die beiden Personen keine Veränderungen durchlaufen. Die Frau ist

durchgehend impulsiv, schreit, kreischt (und tanzt), ist verzweifelt über den drohenden Verlust ihres Partners. Er dagegen nimmt sein Unglück jederzeit mit lakonischer Gelassenheit, überlegt sich einen Namen für den Tod, um ihn greifbar zu machen. Laura Lo Zito und Peter Franke können sich so nicht auszeichnen.

Bleibt die Musik. Vier ausgezeichnete Musiker unterstützen das Geschehen zwar nach Kräften, können die mangelnde Intensität des kurzen, schwachen Textes aber nicht kompensieren. Aufgrund der Schwäche des Textes werden sie sogar zu (vermutlich) unfreiwilligen Hauptpersonen. Bezeichnenderweise beginnt die Inszenierung mit einem langen Violinensolo, das dann jäh mit einem horrorfilmreifen Schrei unterbrochen wird: „Nein!“ Dabei bleibt's: dominierende Musik und aufgesetzte Dramatik. Nein, möchte man mit dem ersten Wort des Abends sagen, das ist zu wenig.

WIEDER GESEHEN



Foto: David Baltzer/bildbuehne.de

Die Opferlämmer des Kapitals

„Die Kontrakte des Kaufmanns“, Thalia Theater

Von Birgit Schmalmack

Gleich zu Beginn erklärt Nicolas Stemann, dass es nur noch wenige Vorstellungen seiner Inszenierung „Die Kontrakte des Kaufmanns“ im Thalia Theater geben werde, denn sie hätten ihre Wirkung erfüllt: Die Wirtschaftskrise sei überwunden. Doch Hoffnungen auf eine Fortsetzung schimmern auf. Stete Text-Neuproduktionen von Autorin Elfriede Jelinek deuten weitere Krisen an: Der Verkauf von Wasserleitungen, Kanalisationen und Stromnetzen sowie der Aufkauf von ganzen Landstrichen in Afrika lassen nichts Gutes erwarten. Neuerdings werden mit der Glaubenshymne „Europa“ kapitale Rettungsaktionen begründet, wo zuvor der Erhalt des gesamten Geldkreislaufes hatte erhalten müssen. Das spirituelle Konzept Europa wird zum Glaubensersatz der säkularisierten Welt.

Ein überbordendes Theaterexperiment hatte Nicolas Stemann zur Premiere am 2. Oktober 2009 fürs Thalia eingerichtet. Auch der erneute Besuch über ein Jahr später langweilt keine Minute. Ein Happening wurde es für die, die der vierstündige Theaterabend nicht schreckte. Die, die bis zum Schluss ausharnten, zeigten durch ihren lang anhaltenden jubelnden Applaus, dass es sich für sie lohnte hatte. Nicolas Stemann hat sich wieder einmal Elfriede Jelinek gestellt. Er hat sich ihres 160-seitigen Werkes über die Machenschaften der Banken, das aktueller nicht sein könnte, angenommen und es in seiner ironisierenden Art auf die Bühne gebracht. Dass er die Jelinek-Textmassen dabei oft nur als Hintergrundrauschen nimmt, schmälert die inhaltliche Botschaft des Abends keineswegs. Denn Jelinek hämmert es ihren Zuhörern auch so deutlich genug ein: Die Drückerkolonnie der Bankmanager ist zur Druckerkolonne geworden. Sie haben sich mit Hilfe ihres bevorzug-

ten Kundensegmentes A und D (alt und dumm) das Geld zum Drucken wertloser Zertifikate besorgt, es auf karibische Inseln verfrachtet und es dort für sich arbeiten lassen. Dass das Rentnerhepaar nun ohne Hab und ohne Pension dasteht, liegt nicht in ihrer Verantwortung. Sie haben Dienste angeboten, wenn der Markt sie annimmt?! Sicherheit hätten sie nie versprochen, sondern nur Rendite. Wer sie dabei einstreichen würde, hätten sie geschickt verschwiegen. Als Opferlämmer wurden die ahnungslosen Kunden zur Schlachtbank ihres Geldes geführt. Wie Wölfe fielen die Banken über sie her. Noch fürs Totenhemd brauchen sie einen Kredit.

Stemann nutzt die Thalia-Bühne als großes Experimentierfeld. Auf der Bühne ist alles ständig im Umbau begriffen. Die Akteure sind dauernd in Bewegung. Ein Guido-Rap, ein Stemann-Song, Chorsprechen, Vorträge am Bord, Videoprojektionen sorgen für ein Höchstmaß an Abwechslung, wenn auch der Text mitunter zu Wiederholungen neigt. Musikinstrumente werden herein getragen, Webcams platziert, Requisiten auf- und abgebaut. Dabei ist das Saallicht an, und die Türen sind offen. Jeder der Zuschauer darf seine eigenen Pausen einlegen, hatte Stemann die Spielregeln zu Beginn erklärt. Dass niemand etwas verpasste, dafür sorgten Bild- und Tonübertragungen in die Foyerräume.

Der Kapitalismus ist nicht tot, nur die Familie, deren Oberhaupt zum Mörder wird, weil er alles verloren hat. Die große Blase ist ebenso zerplatzt wie der riesige Luftballon, auf dem die Münder der Schauspieler die Versprechungen der Banken verlautbaren.

KURR KNURRT



Foto: David Baltzer/bildbuehne.de

Geld regiert die Welt

„Die Kontrakte des Kaufmanns“ im Thalia Theater

Von Hans-Peter Kurr

Die Zeit „nach dem Fest“ oder die Tage „zwischen den Jahren“ bilden gemeinhin eine Spanne der Nachlese, des Umtauschens ... auch des Aufwärmens von Resten. Das scheint auf manchen Bühnen nicht anders zu sein. So gut uns engagierten Zuschauern die Österreicherin Elfriede Jelinek im Jahr 2008 getan hat, als sie im Zusammenhang mit der „Wirtschaftskrise“ ihre erste Fassung der „Kontrakte des Kaufmanns“ an die Direktion des Thalia-Theaters verkaufte, die es als Aktualität höchst spannend einem geradezu zustimmungssüchtigen Publikum präsentierte, war das eine thematische und künstlerische Sensation: Das Theater leistete einen gesellschaftlich wichtigen Beitrag zur Bekämpfung und schließlich zur politischen Ghettoisierung jener verbrecherischen Banker, die die gesamte westliche Wirtschaftswelt beinahe auf Jahre hinaus ruiniert hätten.

Heute nun schreiben wir aber bereits 2011, fast überall „boomt's“ wieder, nur auf der Bühne wird - nach der Verkündigung, die Je-

linek habe fleißig weitergeschrieben - wiedergekäut und improvisiert, bramabarsiert und polemisiert ohne Ende. Das bereitet vielleicht eine halbe Stunde Freude, weil einfach die Schauspieler und Musiker „klasse“ sind, wenn es aber nach 99 Textseiten, die durch den Computer optisch brav heruntergezählt werden, auf die mitternächtliche Stunde zugeht, ein Viertel der Besucher das Haus bereits verlassen hat, ein weiteres Viertel im oberen Foyer seit langem dem Rotwein zuspricht, das Auditorium also nur noch halb besetzt ist, ermüdet auch die schönste improvisierte Zauberposse mit einem Geldschein, wenn sie denn mehr als zwanzig Minuten ausgedehnt wird.

Zum Glück kann der Chronist knurrend berichten: Es wird nur noch wenige dieser Vorstellungen im Thalia geben.

NACHSPIEL



Foto: Rimini Protokoll

Die Technik übernimmt

Rimini Protokoll spielte auf Kampnagel „Radio Muezzin“

Von Birgit Schmalmack

Von der dunklen Bühne ertönt ein „Allahu Akbar“, dann lassen zeitversetzt rechts und links der Zuschauerreihen zwei weitere Sänger ihr Gotteslob ertönen. Ein vielstimmiger Gebetsruf entführt die Zuschauer nach Kairo. Bald kommen auf den Filmleinwänden hinter dem roten Gebetsteppichboden Szenen und Geräusche aus dem Straßenleben der ägyptischen Millionenstadt hinzu.

Ein Gewichtheber, ein Elektriker, ein Bäcker und ein blinder Koranlehrer - sie alle rufen in Kairo zum Gebet. Sie sorgen fünfmal am Tag für den polyphonen individuellen Ruf der Gläubigen in die Moschee. Fünfmal schallt er mit viel Echo und hoher Lautstärke von allen Seiten auf die Wohnbevölkerung ein und erinnert sie an das zu verrichtende Gebet.

Das soll nun anders werden. Das Religionsministerium will den Gebetsruf mit Hilfe der Technik vereinheitlichen. Der Radioingenieur auf der Bühne erklärt wie: Demnächst soll nur noch eine Stimme eines auserwählten Gebetssängers über alle Trichter-megaphone

gleichzeitig übertragen werden. Die vier Muezzine sehen dem mit Gleichmut entgegen: Der eine wird weiter staubsaugen, der nächste die kaputten Stromleitungen instand setzen, der andere Koranverse lehren, und der letzte gehört zu den Auserwählten, deren Stimme weiterhin zu hören sein wird. Letzterer ist allerdings nur noch auf der Filmleinwand zu sehen. Seit 2009 gehört er wegen immer größeren Spannungen nicht mehr zum Laienteam der „Experten des Alltags“. Rimini Protokoll hat sich dieses Mal mit ungewöhnlicher Ernsthaftigkeit ihrem Dokumentartheater-Projekt genähert. Ironische Randbemerkungen vermisst man beim Thema Islam. Die Schrift auf der Leinwand erklärt warum: Die Achtung vor Allah verbietet auf dem Gebetsteppich die Darstellung von allzu Kritischem. So bleibt für Riminis Produktion „Radio Muezzin“ größtenteils sachliche Information übrig. Die Muezzine erklären ihren Werdegang und die Bedeutung der Moschee für ihr Leben. Nur einmal blitzt der Schalk bei dem Elektriker-Muezzin auf: Als er einen Kurzschluss mit Hilfe einer Essiggurke demonstrieren will, gelingt das erst im dritten Anlauf. Sein Lachen ist ebenso herzlich wie das der Zuschauer.

NACHSPIEL



Foto: Kampnagel

Aber Blumen kann man eben nicht essen „Landschaften“, ECHT - Migrationsformate auf Kampnagel

Von Birgit Schmalmack

„Die ein, zwei Jahre vor dem Krieg waren die besten.“ Da sind sich Branko Simic, Jons Vukoreb und Vernesa Berbo einig. Das Abitur in der Tasche, das Studium begonnen, die Gesellschaft vom Kommunismus befreit, die Partys konnten beginnen. „Da haben wir gelebt!“ Genau diese Euphorie ließ die Vorahnungen eines drohenden militärischen Konfliktes im postkommunistischen Ex-Jugoslawien in unwahrscheinliche Ferne rücken. Wann begann der Krieg? Als es den Lippenstift „Charmant Nr.17“ nicht mehr zu kaufen gab, als plötzlich Freunde verschwanden, als sich die Menschen auf einmal veränderten, als es Eier nur noch auf der Straße zu kaufen gab? Vernesa beobachtete, dass in diesem Frühjahr die Blumen in der Hölle Sarajewos besonders üppig wuchsen. Ohne menschliches Zutun und ohne Nutzen, denn essen konnte man sie nicht.

Nach dem Dayton-Abkommen ist die Rückkehr in ihre Heimatorte für alle drei der Test: Bin ich verrückt geworden oder habe ich meine Flucht einigermaßen normal überstanden? Die Rückkehr nach dem Zuhause im Exil wird zur nächsten Nagelprobe: Welche Identität (er)finde ich für mich hier?

Die drei Künstler sind alle auf verschiedenen Wegen aus Sarajewo geflohen. In Hamburg

haben sie sich wieder getroffen. In ihrem ersten gemeinsamen Projekt, dem Dokumentartheaterstück „Landschaften - Synchronisation der Fluchtwege“ im Rahmen des Festivals „ECHT – Migrationsformate“ auf Kampnagel sind sie gleich doppelt zu sehen: einmal live aufgereiht vor der Leinwand und einmal auf der Projektionsfläche im Hintergrund. Sie berichten von ihren Erinnerungen an den Krieg, die Flucht und das Exil - in der Aufzeichnung auf Serbo-Kroatisch, live simultan übersetzt auf Deutsch.

Eingeblendete grau-weiße Landschaftsaufnahmen mit leichtem Rotstich, die einem alten Fotoalbum entnommen sein könnten, spiegeln die Erinnerungslandschaften des Gedächtnisses.

Den drei gelingt es, mit minimalen Regiemitteln große Wirkung zu erzielen. Sie schaffen das ohne jeden Betroffenheitsgestus. Die drei Künstlerpersönlichkeiten rühren sich über eineinhalb Stunden nicht vom Fleck und dennoch entführen sie mit ihren Erzählungen in eine Welt, die in Hamburg 2011 ebenso surreal wirkt wie in Sarajewo 1990 - eine ziemlich beunruhigende Erkenntnis einer sehr interessanten Inszenierung.

Das Festival „ECHT“ wagte einen neuen Blick auf das Thema Migration. Das Programm war breit gefächert: Konzerte, Partys, Lecture-Performances, Installationen, Filme, Theater und Vorträge. Hier waren es Künstler, die die Perspektive bestimmen, und nicht Politiker, Moderatoren oder Integrationsbeauftragte.

NACHSPIEL



Mit Megafon überzeugend wie mit dem Schlagwerk: Constanze Stock.

Foto: Kai Müllenhoff

Guck mal, was da krabbelt!

„Kammerjägeroper Krrk-Krrk“, Kampnagel

Von Sören Ingwersen

Kein gutes Zeichen, wenn es in der dunklen Küche nachts knackt und raschelt. Ebenfalls kein gutes Zeichen, wenn im Getreidespeicher eine Leiche gefunden wird. Der Kammerjäger (Uwe Preuss) in „Krrk-Krrk“ (Inszenierung: Jessica Broscheit) hat mit beidem zu kämpfen: mit Ungeziefer und mit einem ihn betreffenden Mordverdacht. Beim Verhör erhalten wir neben Details zur Schädlingsbekämpfung auch das Psychogramm eines einsamen Mannes, der mit der Frau seines Auftraggebers ein Verhältnis hatte. Der filmische Monolog - live im Bühnenhintergrund aufgenommen und auf eine Projektionswand übertragen - wird unterbrochen und ergänzt durch ein musikalisches Allerlei aus harten Elektro-Rhythmen von Beatboxer Mark Boombastik, jammernden Trauergesängen von Komponist und Sänger Edvin Adler mit sakraler Orgelbegleitung (Timo Valto-

nen). Aufrüttelnd ist neben Andrew Krells dröhnend groovendem Kontrabass auch das eindringliche Trommelspiel von Schauspielerin Constanze Stock, deren Hauptaufgabe darin zu bestehen scheint, mit unerschütterlichem Ernst ins Publikum zu starren. Das Nachdenken über Zeit, Geld, Macht und Moral findet in Rezitation und Gesang statt. Auch wenn die Übertragung der moralfreien Zone der Schädlingsbekämpfung auf das Zwischenmenschliche, die Verbindung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos, nur bedingt gelingt, ist der Genremix aus Kriminalspiel, Kammeroper und Mutimediakonzert originell und kurzweilig. Grund genug, dass dieses Projekt von RockCity Hamburg zum Gewinner des Rock City-Ausschreibung „popera 2010 Mikro.Urban.Oper“ gekürt wurde.

NACHSPIEL



Zauberei oder Magie? Hans Klok gilt als der schnellste Illusionist der Welt.

Die Macht der Magie

„Magie der Weihnacht“, Hans Klok im CCH

Von Stephanie Schiller

Der holländische Zauberer Hans Klok greift vor seinen Auftritten gern zu einem Stilmittel, das wir aus dem Theater kennen - dem Prolog. Der dient im Drama ja bekanntlich der Erläuterung. Bevor das Stück überhaupt beginnt, sollen alle wissen, worum es geht. Ein Prolog bei einer Zaubershow, noch dazu bei einer mit dem Weltschnellsten seiner Zunft (10 Illusionen in 10 Minuten) - welcher der gut 3000 Zuschauer, die im Dezember zur Weihnachts-Show ins CCH gekommen waren, brauchte angesichts dieser Tatsachen eine einführende Vorrede? War nicht klar, worum es ging: Zauberei und Geschwindigkeit? Nur: Was ist Zauberei? Und wie geht man damit um? Darf man selbst auf die Bühne? Einmal zersägt im Keller landen und in Sekundenschnelle wieder lächelnd in einem der senkrechten Kästen stehen? Und überhaupt, wie kann sein, was nicht sein darf, physikalisch gesehen, wie macht Hans Klok das, was er macht? Wie sprengt er Fesseln, lässt Frauen verschwinden und wieder auftauchen, bringt sie zum Schweben und sich

selbst auch? Man muss kein Magier sein, um die Fragen zu erraten, die Zuschauern von Zaubershow überall auf der Welt durch den Kopf gehen. Deshalb der Prolog: Es gebe Zuschauer, erklärte Hans Klok auch dem Hamburger Publikum, die lehnten sich zurück und würden zuschauen, staunen und die Vorstellung genießen. Es gebe aber auch Zuschauer, die versuchten herauszubekommen, wie das alles funktioniert, was auf der Bühne passiert. Die saßen angespannt da und warteten darauf, dass etwas schief geht. Wenn er dann allen - den Zweiflern wie den Genießern - einen unterhaltsamen Abend wünscht, ist die Botschaft klar: Versucht gar nicht erst, hinter die Tricks zu kommen!

Der Zauber, der von der Illusion auf der Bühne ausgeht, ist immer auch ein Zauber von Unglaublichkeit. Selbst wider besseres Wissen, sich einlassen auf eine Wirklichkeit, die eigentlich unmöglich scheint. Dabei ist Hans Klok kein Poet, er ist ein Leistungssportler. Seine Tricks haben Tempo. Er kommt ins Schwitzen, er läuft auf der Bühne hin und her,

er wirft Schwerter ins Off, er lässt sich anketten, befreit sich, taucht ab und wieder auf. Er kann das wahlweise auch mit einer Frau, oder mit zweien. Ihm wachsen Spielkarten aus der Hand oder leuchtende Sterne. Manch anfängliches Überraschtsein mag in der Wiederholung untergehen, sein körperlicher Einsatz hat etwas Beschwörendes. Noch ein Trick. Und wieder ist keiner dahinter gekommen. Perfekte Illusionen, durchchoreografiert, atemraubend.

Es wundert nicht, dass er 2007 als erster holländischer Illusionist sechs Monate lang vor stets ausverkauftem Haus in Las Vegas spielte, dass er auch in Europa monatelang auf Tour die Säle füllt und gern gesehener Gast in Fernseh-Shows ist. Er lässt nicht nach. Mag einer noch grübeln, woher die Frau im Käfig kommt, Hans Klok sitzt eine Sekunde später schon selbst drin. Irgendwann gehen angesichts dieser Überforderung jedem Skeptiker seine Zweifel abhanden, er kommt schlicht nicht mehr hinterher.

Dass Zaubern natürlich auch langsamer geht, leiser, auf eine ganz andere Art verführerisch, dafür hatte Hans Klok einen Kollegen dabei: Rafael van Herck. Im Zirkus wäre dem preisgekrönten Belgier wohl die Rolle des Pausenclowns zugefallen, eine sehr wichtige also, die das Programm trägt und nach jeder Spannung für entspannende Verzauberung sorgt. Im klokschen Universum der Superlative sorgte Rafael van Herck in wechselnden Kostümen zwischen den athletischen Entfesselungsnummern für wahre magische Momente. Woran das lag? Vielleicht, weil seine Tricks nicht nur leicht zu durchschauen waren, sondern größtenteils auch bekannt. Weil es kinderleicht zu sein scheint, die Hände zu Fäusten zu formen und den erhobenen Zeigefinger der linken Hand durch Aufschlagen auf die rechte Hand nach dorthin zu verschieben. Das lässt sich auch mit zwei Fingern machen oder mit dreien, immer hin und her. Wenn Rafael seinen Kopf auf das Tablett vor sich fallen lässt und Hans Klok ihm

den wieder auf den Hals setzt, dann ist eben zu sehen, dass das nur möglich ist, weil das Kostüm präpariert ist, macht aber nichts. Zu wissen, wie etwas funktioniert, kann eben auch Teil der Illusion sein. Der Illusion darüber, man wisse, wie Dinge überhaupt funktionieren. Das ist nicht spektakulär, aber es verzaubert. In solchen Momenten entsteht ohne alle Zweifel etwas Magisches, eine Qualität, eine Verbindung ins Unerklärliche, und wenn das Unerklärliche am Ende auch nur aus der Tatsache besteht, dass einer mit einfachsten Mitteln die Menschen so sehr entführen kann aus ihrem Alltag. Nach dieser Show blieb bei manchem, der eigentlich gekommen war, um hinter die Tricks eines Hans Klok zu kommen, vielleicht eine ganz andere Erkenntnis. Die nämlich, dass es mitunter richtig gut tun kann, die Illusionen im eigenen Leben nicht immer nur zu verteidigen, sondern auch mal befreiend über sie zu lachen (man muss deshalb ja nicht gleich darauf hereinfallen). Solche Vorgänge sind durchaus magisch, haben aber nichts mit Zauberei zu tun.

Platz für Mut im Viermaster

Guido-Marc Gosch, Intendant und Geschäftsführer der Fliegenden Bauten,
im Gespräch mit Brigit Schmalmack

Die Fliegenden Bauten wurden Anfang der 80er Jahre als freies Theater von Matthias Kraemer und Sebastiano Toma gegründet. Nach einem Jahrzehnt der Gastspiele mit Zirkuszelt und Wohnwagen in ganz Deutschland errichteten sie das „Meerkabarett“ auf Sylt. Ab 1999 schlugen die Fliegenden Bauten ihr Zelt dann auch an der Simon-von-Utrecht-Straße in Hamburg auf. Im Jahr 2002 wurde der Grundstein für das heutige Zelt an der Glacischaussee gelegt.

Seit 1996 hat Guido-Marc Gosch in wechselnden Funktionen die Entwicklung des Theaters begleitet. Seit dem 10. September 2010 hat er die Intendanz und Geschäftsführung der Fliegenden Bauten alleine inne.



Foto: Fliegende Bauten

Wie sieht Ihr neues Konzept aus?

Zusammen mit meiner Assistentin Julia Ring suche ich Gastspielproduktionen aus, die Körperkunst wie Artistik, Akrobatik oder Tanz mit bewegender, moderner Musik verbinden. In Paris, London, Salzburg, München oder auch Edinburgh sind wir auf Festivals unterwegs, immer auf der Suche nach zu unserem Theater- und Restaurantzelt passenden Inszenierungen. Güte und Klasse, aber auch skurrile Persönlichkeiten auf der Bühne zu zeigen, das ist uns wichtig. Raum für Künstler, die unserem Theater bereits seit langem verbunden sind, wie die Geschwister Pfister oder Jörg

Knör, wird an den spielfreien Tagen der En-suite-Programme aber weiterhin immer sein. Ebenso für Konzerte, bei denen wir gerne auch dem einen oder anderen Hamburger Act eine Bühne geben, wie zum Beispiel der „Lausch Lounge“ oder „Hamburg Sounds“.

Weshalb wollten Sie diese Veränderung?

Eine Neuaufstellung war im letzten Jahr auch aus finanzieller Hinsicht notwendig geworden. In der alten Form hätte der Theaterbetrieb so nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Aber genauso wichtig ist: Diese Art von Theater fasziniert mich. Ich will bewegende Körperkunst nach Hamburg holen, die es zurzeit an vielen Orten der Welt zu sehen gibt.

Wie sieht Ihr wirtschaftlicher Spielraum aus?

Da wir nun inhabergeführt sind, habe ich auch hier mehr Gestaltungsraum. Wir haben mittlerweile einen jüngeren Mitarbeiterstab und sind personell schlanker aufgestellt, was unsere Kosten senkt. Wir müssen nicht mehr an jedem Abend alle 500 Plätze besetzt haben, um wirtschaftlich zu laufen. Das erlaubt uns auch schon mal eine mutige Spielplanung. Unsere Gastronomie macht einen weiteren Teil der Kalkulation aus. Außerdem nutzen wir Galas und Events als zusätzliche Einnahmequelle.

Ihre Positionierung zu den anderen Bühnen in Hamburg?

Wir werden kein klassisches Varieté und kein Musical mehr in unserem Viermast-Chapeau zeigen. Dafür gibt es genügend andere sehr gute Spielstätten in Hamburg.

Viel Erfolg für Ihre Arbeit!

Retten uns die Gefühle?

„Hajusom in Bollyland“, Kampnagel

Von Brigit Schmalmack

Eine riesige Imago-Zelle bläst sich auf der Bühne der K2 aus Patchworkresten auf. „Stauen“ breitet sich unter den Hajusom-Mitgliedern aus, während Victor Marek an seinem Elektrosoundsystem und Ashraf Sharif Khan auf seiner Sitar für den treibenden Rhythmus sorgen. Der goldene Abschluss einer aufwühlenden Reise durch die starken Gefühle geht zu Ende.

Bollywood-Filme dienen beileibe nicht nur zum Zweck der seichten Unterhaltung. Reinigende und stärkende Wirkungen sollen sie nach dem Durchlaufen der so genannten Rasa-Stationen haben. Die „Säfte“ der Darsteller sollen auf die Zuschauer übergehen und ihnen für ihr eigenes Leben Kraft und Erfahrungen geben, verrät die Expertin Varsha Thakur den Zuschauern zu Beginn. So durchläuft die neue Produktion „Hajusom in Bollyland“ wie seine filmischen Vorbilder alle acht Gefühlsstufen: Liebe, Komik, Kummer, Heldentum, Angst, Ekel, Wut und eben Stauen.

Der roten Wut wird in einem Rapsong nachgespürt: Amelon-Maria, Sarah und Priscilla erklären, wie sie entsteht: „Sie geben sich gar keine Mühe dich zu verstehen, in dir steigt langsam eine große Wut auf!“ Hinter ihnen verstellt eine rote Mauer aus dickbäuchigen Menschen den Blick auf die kleine Aminatur, die in ihrem expressiven Wut-Tanz um Aufmerksamkeit der Gesellschaft ringt. Dem grünen Gefühl der großen Liebe kommt



Foto: Lea Fischer

man im Nachspielen der Liebeszene aus dem Bollywood-Film „Fanaa“ mit O-Ton näher. Von drei verschiedenen Paaren wird sie mit großen Gesten und ausdrucksstarker Mimik unterschiedlich interpretiert: das erste schüchtern, das zweite euphorisch, das dritte berechnend.

Auch den mitreißenden Tanzeinlagen, die einige der Darsteller glatt für die nächste Bollywoodproduktion qualifizieren würden, ist zu verdanken, dass die Begeisterung der bis auf den letzten Platz gefüllten Kampnagel-Halle sich zu Jubeln und Trommeln steigerte.

KINDER UND JUGEND



Kasperl in der Krippe – Judith Compes und Sabine Dahlhaus als Schwestern Theodora und Elisabet.

Foto: Marcel Weinand

Chaos um die Weihnachtskrippe

„Tri Tra Trullala – Kasperl Melchior Balthasar“, Kirsch kern&Compes im Lichthof Theater

Von Oliver Törner

Während an der Reeperbahn zurzeit ganze Horden von Nonnen durchs Operettenhaus gospels, braucht es für das „derb-lustige Krippenspiel“ grad mal zwei heilige Schwestern. Weihevoll und mit diesem kaum zu unterdrückenden missionarischen Glitzern in den Augen wallen die beiden ihren Zuschauern entgegen. Man wird sich ihrem christlichen Ansinnen, die Geschichte vom Jesulein zu erzählen, kaum entziehen können. Das dürfte auch den wenigstens 6 Jahre alten Kleinsten sofort klar sein. Wie die beiden aber sehr bald um ihre Fassung ringen, als sie feststellen, dass sie den falschen Koffer dabei haben, ist höchst amüsant – unbedingt auch für mitgebrachte Erwachsene. Nicht Ochs und Esel, Maria und Josef, Kindlein und Könige sind mitgereist, sondern das gesamte Kasperlpersonal mit Prinzessin, Hexe, Krokodil & Co. Nach kurzer, heftiger – und natürlich möglichst zu verbergender – Auseinandersetzung, hat der einmal gefasste Plan weiterhin Bestand. Es

wird gespielt, sozusagen auf Teufel komm raus. Und der Belzebub scheint die beiden Schwestern auch bald zu reiten. Immer hektischer flattern die beiden in vollem Ornat (Sonja Kraft schuf's detailgetreust) ums Tischchen mit dem Koffer. Denn mehr als diese Requisiten brauchen Judith Compes und Sabine Dahlhaus nicht, um das Chaos um die Weihnachtskrippe ausbrechen zu lassen. Regisseur Marcel Weinand lässt die beiden immer schneller um den Höllenschlund des aufgeklappten Kofferdeckels kreiseln und im zunehmend begeisterten Spiel aufgehen. Das Eigenleben, das die zweckentfremdeten Handpuppen dabei entfalten, ist beachtlich. Und es führt zu ungeahnten Ein- und Ausichten. Das Schöne daran fast nebenbei: die beiden, in ihren Rollen scheinbar so festgelegten Nonnen, entdecken an sich ganz neue Seiten. Und gehen aus dem schrägen Spiel persönlich gestärkt hervor. Fazit: Empfehlenswert – nicht nur zur Weihnachtszeit!

junge töne im Verlag für Kindertheater



Jörn Arnecke:

Klingt meine Linde

Ein musikalisches Märchen nach der Erzählung von Astrid Lindgren

2 Kindersoprane, 1 Mezzosopran, 2 Sprechrollen, Kinderchor, Jugendorchester / Kammermusikgruppen, Blockflöten, 10+, UA: frei

Clemens Nachtmann:

Das Buch von allen Dingen

Musiktheater für Kinder und Erwachsene nach dem Roman von Guus Kuijer

Libretto von Manfred Weiß

4 H - 5 D und Chor (jugendl. Tenor, 2 Sopran, Mezzosopran, Alt), Kammermusikbesetzung (12 Stimmen), 10+, UA: frei

Niclas Ramdohr:

Pettersson und Findus

Kinderoper nach Sven Nordqvist

Libretto von Holger Pototzki

Klar./Bassklar., Klav., Vlc., Solisten

(Sopr., Ten., Bar., Bass), 5+, UA: Oper Magdeburg

Verlag für Kindertheater

Uwe Weitendorf GmbH

Max-Brauer-Allee 34

D-22765 Hamburg

Telefon: 0049 (0)40/607 909-916

E-Mail: kindertheater@vgo-kindertheater.de

www.kindertheater.de

HINTER DEM VORHANG

Monika Herwig, Hans-Peter Kurr, Wolfgang Grindemann, Jannis Zoidis und Erwin Windegger in der „Kiss Me, Kate“-Produktion von Landgraf, 1999.

Foto: Dietrich Dettmann

Wertgleiche Wiederholbarkeit Die Geschichte des Musicals im Zeitraffer

Von Hans-Peter Kurr

Dort, wo die Geschichte Hamburgs als Deutschlands Musical-Stadt Nr. 1 mit dem hinreißend-romantischen Märchen „Cats“ einst begann – als die Schlesselmann-Ära des damals scheinbar verlorenen Operettenhauses endete – wird jetzt ein veritabler Schmaus für Augen und Ohren gezeigt, will sagen: „Sister Act“ (Kritik im dritten GODOT). Der Titel des gleichnamigen Erfolgsfilms mit Whoopi Goldberg zielt die neue Produktion. In unserem System der (wenn auch inzwischen zumeist miserabel) subventionierten Stadt- und Staatstheater sind kommerzielle Musical-Produktionen wie diese immer noch umstrittene Konkurrenzunternehmen. Dabei wird gern vergessen (oder verdrängt?), wie alles begann.

Der Theaterbesucher in der Zeit des Nazi-Regimes in Mitteleuropa konnte in vielerlei Hinsicht kulturell nicht auf dem aktuellen Stand des internationalen Theaters sein, weil alles, was nicht „deutschem Geist“ entsprang, als entartet galt. Dazu gehörte auch das amerikanische Vaudeville, das sich in USA langsam

überlebte und zur Kategorie „Musical“ entwickelte.

Opera buffa, Operette und das Singspiel Vaudeville hatten schon in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts auf den Unterhaltungsbühnen in New York und London ihren Höhepunkt überschritten und daher keine große Bedeutung mehr. Langsam erhob sich der erste Glanz derjenigen Kategorie über den Horizont, die wir heute als „Mutter der Musicals“ zu nennen uns angewöhnt haben. Dazu zählen die großen Klassiker wie die Arbeiten von Cole Porter oder George Gershwin. Unbestrittener Höhepunkt dieser Zeit wurde Leonard Bernsteins „West-Side-Story“. Damit sind wir aber bereits im Jahr 1957. Zwei Jahre zuvor erschienen die ersten Musicals auch auf deutschen Bühnen – nachdem sie London erobert hatten, etwa „Kiss me, Kate“, „Annie, get your gun“, „Die Schöne und das Biest“ oder „Anatevka“. Dabei fehlte es hierzulande noch an spezifisch dafür ausgebildetem künstlerischen Personal. Beispiel: „Kiss Me, Kate“ – basierend auf Shakespeares

„Widerspenstiger Zähmung“ – erlebt an den Städtischen Bühnen Frankfurt 1955 die deutsche Erstaufführung. Die glänzende Lola Mützel spielte die Titelrolle in einer Inszenierung des Generalintendanten Harry Buckwitz, der sich gewöhnlich damit beschäftigte, Brecht in der damaligen BRD gegen heftigen rechten politischen Widerstand durchzusetzen. Später kam die Filmindustrie auf den Musical-Geschmack. Der oscarüberschüttete „Amerikaner in Paris“ gilt als das klassische Beispiel für diese Behauptung, „The sound of music“ oder „Mary Poppins“ sind weitere.

Es folgte die unruhige Zeit der 68er, die ihren Niederschlag nicht nur in Musicals wie „Hair“ oder „Oh, Calcutta“ fand. Auch viele kleine deutsche Stadttheatern thematisierten die Themen der Zeit in Musicals, obwohl die Intendanten die Partien mit Operettensängern besetzen mussten, die etwa von den neuen Techniken des Musical-Singers, wie etwa der des „Belting“, keine Ahnung hatten. (Das englische Wort „Belting“ heißt - wörtlich übersetzt - „schmettern“ und bezeichnet eine spezielle Gesangstechnik aus Rock- und Popmusik.) Von Hagen bis Flensburg geisterte in diesen Jahren zum Beispiel die Adaption von Shakespeares „Was Ihr wollt“ in der Donald-Driver-Version mit dem Titel „Your own thing“ durch die Provinz. Damals bekannte Schlagersänger wie Bully Buhlan, die junge Renate Kern oder die auf anderen Feldern durchaus erfolgreiche schwarze Altistin Mona Baptiste wurden für die Hauptrollen engagiert.

Heute hat sich das Bild grundlegend gewandelt: Im Zentrum des Betrachters erscheinen die großen Ausstattungsstücke der 80er Jahre (fast sämtlich komponiert von Andrew Lloyd Webber) wie die eingangs erwähnten „Cats“ oder der Bochumer Renner „Starlight Express“, Hamburgs Hafenklassiker „König der Löwen“, das Revolutionsdrama „Les Misérables“ oder das - auch als Tournee reisende - „Phantom der Oper“.

Sie alle wurden und werden produziert von millionenschweren, selbstverständlich nicht

subventionierten, Firmen, die für eine einzelne, in der Regel jahrelang laufende, Produktion jeweils ein eigenes Haus bauen. Ein Vabanquespiel, das entweder glücklich ausgeht wie in Hamburg, Stuttgart oder Köln oder in die Pleite führt wie beim Essener „Colosseum“ oder der Spielstätte in Niederhausen bei Frankfurt.

Einzuprägen hat man sich lediglich, dass alle diese Unternehmungen mit „Kunst“ nichts zu tun haben. Sie wollen (und der Zeitgeist scheint das zu rechtfertigen) nichts anderes als anspruchslos, aber nach der Maxime der „wertgleichen Wiederholbarkeit“ (will sagen: Alle Aufführungen desselben Werkes sind international auf allen Spielstätten vollkommen identisch!) unterhalten und damit beträchtliche Summen eintreiben. Und sie machen kein Hehl daraus: Die Eintrittspreise sprechen Bände, die häufig 99%-ige Auslastung der Häuser ebenfalls. Dafür wird in der Regel ein nachgerade sensationelles Personal- und Ausstattungsniveau geboten. Dies zeigt sich auch bei „Sister act“, jenem Musical, mit dem unsere Betrachtung begann.

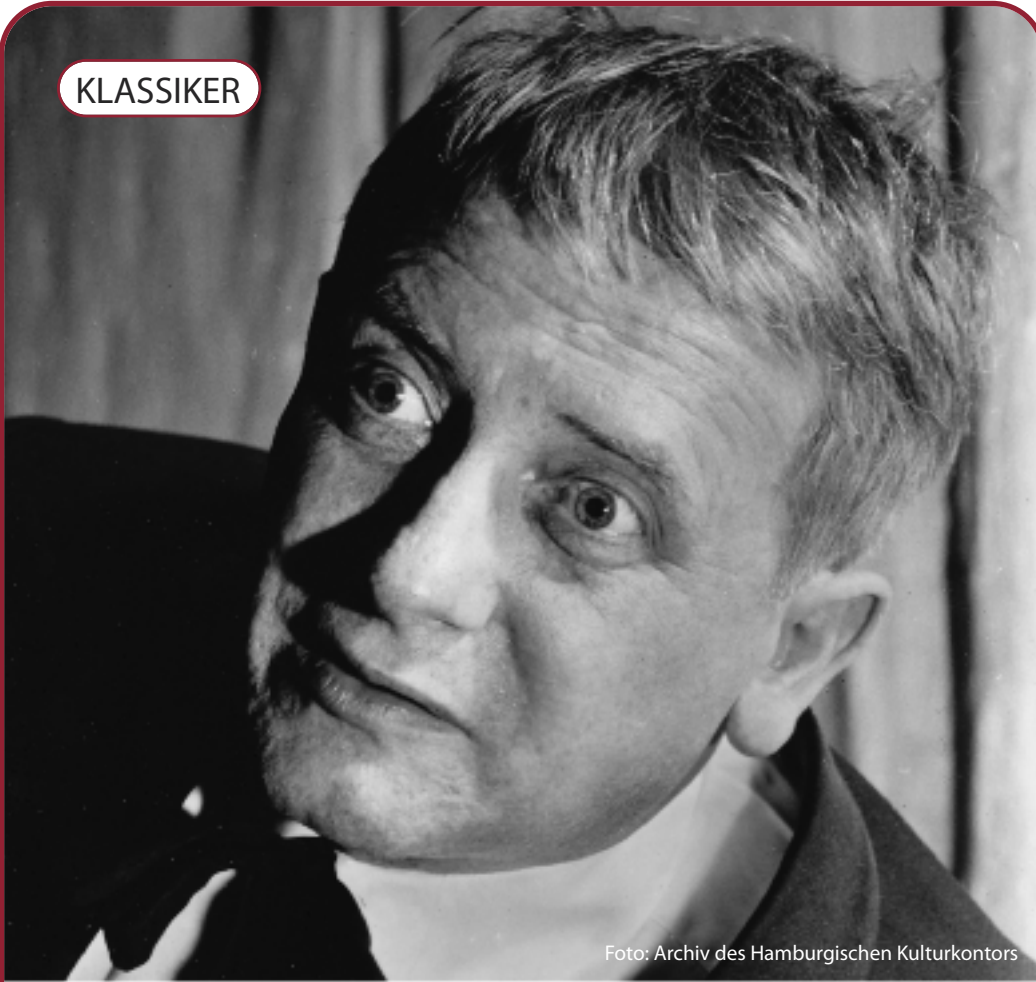


Foto: Archiv des Hamburgischen Kulturkontors

Größen von Gestern
Heute: Richard Münch
 Von Hans-Peter Kurr

„Meine Damen und Herren! Lassen Sie uns in Folgendem einig sein: ‚Für jede Lösung gibt es ein Problem!‘“ Dieser Satz stammt von Richard Münch, einem der bedeutendsten Mitglieder des Gründgens-Ensembles vom Deutschen Schauspielhaus an der Hamburger Kirchenallee. Gesprochen hat er ihn jedoch vor Mitgliedern eines ihm nicht sofort vertrauten Ensembles am Ernst Deutsch Theater bei Probenbeginn zu seiner Inszenierung der Aischylos-„Perser“.
 So war er, dieser große alte Barde, Herr durch und durch, niveauvoll und geistreich, höchstqualifizierter Sprecher, nuancenreicher Men-

schendarsteller, verheiratet mit Gründgens' wundervollem Gretchen, Ella Büchi, phantasiereicher Poet, Rezitator von hohen Gnaden, der, wie sein Kollege Will Quadflieg, einmal Erlerntes stets auswendig vortrug. Als er in fortgeschrittenem Lebensalter nur noch als Rezitator auf Eberhard Moebius' „Schiff“ auftrat, pflegte er nächtens im Schlafwagen von der Elbe an die Limmat zu fahren: 1., weil er am Morgen mit Ella in Zürich frühstücken wollte. Und 2. wegen seiner, ihm selber als nicht therapierbar geltenden, Flugangst. Unsere Gespräche kreisten häufig um dieses Thema, wenn ihn seine Profession einige Tage am Stück in Hamburg festhielt. Dann nächtigte er im des Hotel Atlantik in einem „Chauffeurszimmer“, das ihm die Direktion - selbstverständlich zu einem Sonderpreis - zur Verfügung gestellt hatte. Man zeigte sich geehrt, diesen hohen Gast unter Hamburgs einzigem Hausdach, das ein Globus krönt, zu beherbergen. Um seine Flugangst also kuriierten unsere Gespräche, und zwar gern in der zwischen den 60er und 80er Jahren berühmten „Hansakogge“. Hierher zog sich Münch, der - um mit Wolfgang Borchert zu sprechen - „keine alkoholarmen Getränke schätzte“, nach der Vorstellung in eine eigens für ihn eingerichtete Nische zurück, um sich mit dem einen oder anderen Freund ein paar Gläschen zu genehmigen. Dem Personal war bekannt, dass, wann immer Richard wohl-tönend „Hilfe“ rief, die Gläser nachzufüllen waren. In dieser Nische überzeugten ihn meine Argumente nach Jahren vergeblicher Versuche von der Unsinnigkeit jener Flugangst. Und die Folge davon: In seinen letzten Lebensjahren gelang ihm, der seit den 50er Jahren in nahezu unzählbaren deutschen Filmproduktionen zu sehen gewesen war, noch eine internationale Filmkarriere ... und: Er wurde ein begeisterter Flugpassagier! Die berufliche Karriere des großen Schauspielers, vor allem auf den Kinoleinwänden, war immens. Sie war gekoppelt an große Regie- und Kollegennamen wie Peter Lorre,

Axel von Ambesser, Bernhard Wicki, Frank Wisbar und viele, viele andere. Und auch als Poet bleibt Münch in Erinnerung - 1987 starb er 69-jährig in den Armen seiner Frau Ella; „unter andalusischem Sternhimmel“, wie sie sagte. Hier eines seiner schönsten Gedichte:

Alle Wesen leben
 Ewig fort und fort,
 Es geht nichts verloren
 in der Sphären Ort.

Tod ist nicht erschaffen.
 Einzig Wandlung nur,
 So bleibt in Äonen
 Jede Lebensspur.

Dunkelheit und Helle,
 Neue Pflicht wird sein.
 Was da ist, wird ewig
 Geist im Einen sein.

DAS IST HIER DIE FRAGE

In welchem Theater hängen diese Garderobenmarken?



Wer die Lösung für das dritte GODOT-Bilder-Rätsel kennt, möge sein Antwort per E-Mail senden an: info@hamburgertheatermagazin.de

Die Gewinnerin (heißt ja schließlich DIE Kultur und ist im Zuschauerschnitt auch meist weiblich) kommt mit etwas Glück zu einem Treffen mit einem Hamburger Schauspieler an einem Getränk ihrer Wahl. Einsendeschluss: 8.2.2011.

Auflösung des Bilderrätsels Nummer 2 aus GODOT #3: Bei dem leeren „Rahmen“ handelt es sich um den Griff der Mitteltür des Haupteinganges zum Thalia Theater. Leider galt keine der zahlreichen Antworten auf unsere Frage, was es mit dem Bild auf sich habe, dem richtigen Ort.

Foto: Lea Fischer

DEMNÄCHST

Nach dem Warten ist vor dem Warten

Sie fragen sich schon, wann uns die Wortspiele mit unserem eigenen Namen ausgehen? Spekulieren Sie nicht zu sehr darauf. Besser: Sie warten neugierig auf die kommende Ausgabe von GODOT. Die gibt es zum März. Während wir also bis dahin für Sie vor uns hin schreiben, schreiben doch Sie uns: Schreiben Sie uns Ihre Wünsche, über welches Thema Sie unbedingt in GODOT mal etwas lesen wollen. Muntern Sie uns auf, verreißen Sie uns, machen Sie Vorschläge, erzählen Sie uns, was Sie von GODOT, dem ersten und einzigen Hamburger Theatermagazin, erwarten. Und lassen Sie uns wissen, wo Sie den gedruckten GODOT gerne vorfinden würden.

Unter willdabeisein@hamburgertheatermagazin.de erreichen Sie uns direkt. Und wir teilen Ihnen dann natürlich mit, wann das Warten auf GODOT wieder mal ein Ende hat. – Bis dann!

Ihr **GODOT**team



Olaf Casalich-Bauer in „Für immer das Meer“, Theater am Strom ab 20.2.11 im Fundus Theater.

Foto: Theater am Strom

SPIELPLAN KINDER & JUGEND

Sa., 15.1.

Goldbekhaus, Ambrella Figurentheater 15 Uhr Der kleine Muck, Ab 6 • Fabrik, Kinder- und Jugendtheaterwerkstatt, Premiere 16 Uhr Die unendliche Geschichte • Kampnagel, Hajousom 19.30 Uhr Hajousom in Bollyland • Motte, Tischfiguren-Theater 15 Uhr Gulliver in Lilliput • Schauspielhaus 16 Uhr Die Odyssee, Ab 12 • Theater für Kinder 14.30 Uhr Der kleine Prinz, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 16 Uhr Der kleine Prinz, Ab 6

So., 16.1.

Fabrik, Kinder- und Jugendtheaterwerkstatt 16 Uhr Die unendliche Geschichte • Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland 11+15 Uhr Der Kuckuck und der Esel, Ab 4 • Lola, Theater Ambrella, Figurentheater 15.30 Uhr Die kleinen Leute von Swabedoo, Ab 4 • Theater für Kinder 14.30 Uhr Der kleine

Prinz, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 11 Uhr Der kleine Prinz, Ab 6 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 15 Uhr Oliver! – Das Musical, Ab 6 • Schauspielhaus 11 Uhr Jakob und die Regenfrieda, Lesung, Ab 8

Mo., 17.1.

Schauspielhaus, Utopia Mobilbus, EWG* 10+12 Uhr Über die Grenze ist es nur ein Schritt, Ab 10

Di., 18.1.

Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland 10 Uhr Der Kuckuck und der Esel, Ab 4 • Schauspielhaus, Utopia Mobilbus, EWG* 10+12+19 Über die Grenze ist es nur ein Schritt, Ab 10

Mi., 19.1.

Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland 10 Uhr Wie Kater Zorbas der kleinen Möwe das Fliegen beibrachte,, Ab 5 • Schauspiel-

haus, Utopia Mobilbus, DSH* 19 Uhr Warum das Kind in der Polenta kocht, Ab 15 Do., 20.1.

Schauspielhaus, Utopia Mobilbus, DSH* 19 Uhr Warum das Kind in der Polenta kocht, Ab 15

Fr., 21.1.

kulturA, Tandra Theater 16 Uhr Verflixter Ratz, Ab 4 • Theater für Kinder 16 Uhr Der kleine Prinz, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theater Zeitgeist 20 Uhr Die besten Tage meines Lebens, Ab 18 • Schauspielhaus, Utopia Mobilbus, DSH* 19 Uhr Über die Grenze ist es nur ein Schritt, Ab 10 • Schauspielhaus 20 Uhr Im Stillen, Ab 14

Sa., 22.1.

Fabrik, Kinder- und Jugendtheaterwerkstatt 16 Uhr Die unendliche Geschichte • Hamburger Sprechwerk 14+16.30 Uhr Der Räuber Hotzenplotz • Theater für Kinder 14.30 Uhr Der kleine Prinz, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 16 Uhr Geh, wohin der Pfeffer wächst!, Ab 5 • Schauspielhaus, Utopia Mobilbus, DSH* 19 Uhr Über die Grenze ist es nur ein Schritt, Ab 10

So., 23.1.

Brakula, Sonswas Theater 11 Uhr Die Bremer Stadtmusikanten, Ab 4 • Bürgerhaus Wilhelmsburg, theater monteure 11 Uhr federfein und kratzebein, musikalisches Theater-Spiel, Ab 2 • Fabrik, Kinder- und Jugendtheaterwerkstatt 16 Uhr Die unendliche Geschichte • Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland 11 + 15 Uhr Die drei kleinen Wölfchen und das große böse Schwein, Ab 4 • Hamburger Sprechwerk 14+16.30 Uhr Der Räuber Hotzenplotz • Kulturhaus Eppendorf, Theater Brekkekekex 16 Uhr Pinguine können keinen Käsekuchen backen, Ab 4 • Opernloft 15 Uhr Die Prinzessin der Feen, Ab 3 • Theater für Kinder 14.30 Uhr Der kleine Prinz, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 16 Uhr Geh, wohin der Pfeffer wächst!, Ab 5 • Schauspielhaus, Diskussion, Ausschnitte, Überraschungsshow 11-18 Uhr, Planet

Schauspielhaus, Fest für das Junge Schauspielhaus!

Mo., 24.1.

Hamburger Sprechwerk 16.30 Uhr Der Räuber Hotzenplotz Di., 25.1.

Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland 10 Uhr Die drei kleinen Wölfchen und das große böse Schwein, Ab 4 • Hamburger Sprechwerk 16.30 Uhr Der Räuber Hotzenplotz • Schauspielhaus 18 Uhr Ein himmlischer Platz, Ab 10

Mi., 26.1.

Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland 10 Uhr Der Wolf und die sieben Geißlein, Ab 4 • Hamburger Sprechwerk 16.30 Uhr Der Räuber Hotzenplotz • Schauspielhaus 11 Uhr Ein himmlischer Platz, Ab 10 • Do., 27.1.

Hamburger Sprechwerk 16.30 Uhr Der Räuber Hotzenplotz • Hoftheater Ottensen, Marionettentheater 19 Uhr Der kleine Prinz, Ab 8 • Kulturpalast Hamburg, Wolfgang Rieck 10 Uhr Adele-Ukulele oder warum mit Musik alles besser geht, 4 bis 11

Fr., 28.1.

Hamburger Sprechwerk 16.30 Uhr Der Räuber Hotzenplotz • Hoftheater Ottensen, Marionettentheater 20 Uhr Der kleine Prinz, Ab 8 • Theater für Kinder 16 Uhr Der kleine Prinz, Ab 5

Sa., 29.1.

Hamburger Sprechwerk 14+16.30 Uhr Der Räuber Hotzenplotz • Hoftheater Ottensen, Marionettentheater 20 Uhr Der kleine Prinz, Ab 8 • Kellertheater, Kindermusical 16 Uhr Frau Holle • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 16 Uhr Der kleine Prinz, Ab 6 • Theater für Kinder 14.30 Uhr Der kleine Prinz, Ab 5 • Schauspielhaus 15 Uhr Nur ein Tag, Ab 5

So., 30.1.

Fundus Theater, Kobalt Figurentheater 11+16 Uhr DAS ist Anton Daumesdick 2 bis 5 • GWA St. Pauli Süd, Theater am Strom 16 Uhr Für immer 7, Ab 5 • Hamburger Puppentheater, Hs. Flachsland 11+15 Uhr Igraine,

das mutige Rittermädchen, Ab 4 • Hamburger Sprechwerk 14+16.30 Uhr Der Räuber Hotzenplotz • Hoftheater Ottensen, Marionettentheater 16 Uhr Der kleine Prinz, Ab 8 • Opernloft 15 Uhr Jojo und das Geheimnis der Oper, Ab 4 • Theater für Kinder 14.30 Uhr Der kleine Prinz, letzte Vorstellung, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 11 Uhr Der kleine Prinz, Ab 6

Mo., 31.1.

Schauspielhaus 20 Uhr Die Gerechten, Ab 15 • Thalia Gaußstraße, Heimathafen Neukölln, ausverkauft! 19 Uhr ArabQueen Di., 1.2.
Fundus Theater, Kobalt Figurentheater 10 Uhr DAS ist Anton Daumesdick 2 bis 5 • Thalia Gaußstraße, Heimathafen Neukölln, Restkarten, 11 Uhr ArabQueen • Schauspielhaus 20 Uhr Die Gerechten, Ab 15

Mi., 2.2.

Ernst Deutsch Theater 20 Uhr U20-Plattform Slam • Fundus Theater, Kobalt Figurentheater 10 Uhr DAS ist Anton Daumesdick 2 bis 5 • Schauspielhaus 11 Uhr Die Gerechten, Ab 15

Do., 3.2.

Fundus Theater, Kobalt Figurentheater 10 Uhr DAS ist Anton Daumesdick 2 bis 5 • Hoftheater Ottensen, Marionettentheater 19 Uhr Krabat, Ab 8 • Schauspielhaus, Utopia-Mobil-Bus, GO* 10+11.30 Uhr Warum das Kind in der Polenta kocht, Ab 15 • Schauspielhaus, Rangfoyer 10.30 Uhr Nur ein Tag, Ab 5 • Schauspielhaus, Malersaal, Gastspiel Theater a.d. Parkaue, 20 Uhr Kindertransporte, Ab 12

Fr., 4.2.

Fundus Theater, Kobalt Figurentheater 10 Uhr DAS ist Anton Daumesdick 2 bis 5 • Fundus Theater, kirsch kern & COMPES 18 Uhr Tri Tra Trullala Kasper! Melchior Balthasar, Ab 6 • Hoftheater Ottensen, Marionettentheater 20 Uhr Krabat, Ab 8 • Kampnagel, HIPHOPACADEMY 19 Uhr Egocentrix • Schauspielhaus, Malersaal, Gastspiel Theater a.d. Parkaue, 10 Uhr Kindertransporte, Ab 12 • Schauspielhaus, Utopia-Mobil-Bus,

GO* 10+11.30 Uhr Warum das Kind in der Polenta kocht, Ab 15 • Schauspielhaus, Rangfoyer 10.30 Uhr Nur ein Tag, Ab 5 • Hamburger Sprechwerk, Gastspiel Teatro Libero 16 Uhr The Beutels – eine Katzenband(e) in Neapel, Ab 8 • Zinnschmelze, Theater/KleinkunstSlam 20 Uhr Barmbek Schlämt 12 bis 27

Sa., 5.2.

Hamburger Sprechwerk, Gastspiel Teatro Libero 18 Uhr The Beutels – eine Katzenband(e) in Neapel, Ab 8 • Hoftheater Ottensen, Marionettentheater 20 Uhr Krabat, Ab 8 • Kampnagel, HIPHOPACADEMY 19 Uhr Egocentrix • Schauspielhaus 20 Uhr Im Stillen, Ab 14 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 16 Uhr Geh, wohin der Pfeffer wächst!, Ab 5

So., 6.2.

Fundus Theater, Ambrella Figurentheater 18 Uhr Kasper und die grüne Großmutter, Ab 4 • Hoftheater Ottensen, Marionettentheater 16 Uhr Krabat, Ab 8 • Kampnagel, OPERA PICCOLA, Premiere 17 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • Opernloft 15 Uhr Rotkäppchen, Ab 6 • Planetarium 13 Uhr Marvi Hämmers Reise zum Mond • Schauspielhaus 15 Uhr Nur ein Tag, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 11 Uhr Geh, wohin der Pfeffer wächst!, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 15 Uhr Oliver! – Das Musical, Ab 6

Mo., 7.2.

Schauspielhaus 10.30 Uhr Nur ein Tag, Ab 5 Di., 8.2.
Fundus Theater 10 Uhr Vorsicht! Kasper!, Ab 4 • Schauspielhaus 11+18 Uhr Ein himmlischer Platz, Ab 10 • Thalia Theater 11 Uhr Reckless Steinernes Fleisch, Ab 10

Mi., 9.2.

Fundus Theater 10 Uhr Vorsicht! Kasper!, Ab 4 • Schauspielhaus 11 Uhr Ein himmlischer Platz • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Anna-Marie Schlemmer 10 Uhr Hans im Glück – Schattentheater, Ab 3

Do., 10.2.

Fundus Theater 10 Uhr Vorsicht! Kasper!, Ab

4 • Kulturhof Dulsberg, Bühne Bumm 10 Uhr Das Spiel vom dicken, fetten Pfannekuchen, 3 bis 8

Fr., 11.2.

Fundus Theater, Puppentheater Gugelhupf 18 Uhr, Frankenstein – Alles ist möglich oder Wer ist Seppel?, Ab 13 • Kampnagel, OPERA PICCOLA 18 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • Schauspielhaus, Utopia-Mobil-Bus, DSH* 19 Uhr Über die Grenze ist es nur ein Schritt, Ab 10 • Theater für Kinder, Premiere, Jazzoper Vom Fischer und seiner Frau, Ab 5

Sa., 12.2.

Kampnagel, OPERA PICCOLA 14.30+18 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • Kulturhof Dulsberg, Bühne Bumm 10 Uhr Das Spiel vom dicken, fetten Pfannekuchen, Ab 3 • Motte 15 Uhr Hexe Knickebein: In der Natur, Ab 10 • Schauspielhaus 15 Uhr Nur ein Tag, Ab 5 • Schauspielhaus, Utopia-Mobil-Bus, DSH* 19 Uhr Über die Grenze ist es nur ein Schritt, Ab 10 • Theater für Kinder, Jazzoper 14.30 Uhr Vom Fischer und seiner Frau, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Premiere 16 Uhr Man stirbt nur 3 x – Ein mordsmäßiger Akt, Ab 8 • Zinnschmelze 17 Uhr Die, Abenteuer von Pettersson und Findus

So., 13.2.

Fundus Theater, Puppentheater Gugelhupf 16 Uhr Kasper und der Teufel mit den drei goldenen Haaren, Ab 4 • Kampnagel, OPERA PICCOLA 16 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • Lola, Theater Triebwerk 15.30 Uhr Ein Freund von Löwe Boltan, Ab 6 • Planetarium 14 Uhr Marvi Hämmers Reise zum Mond • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Anna-Marie Schlemmer 11 Uhr Hans im Glück – Schattentheater, Ab 3 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff 16 Uhr Man stirbt nur 3 x – Ein mordsmäßiger Akt, Ab 8

Di., 15.2.

Fundus Theater 10 Uhr Drachen Probe 5 bis 12 • Rieckhof, Theater Funkenflug 11 Uhr Reise in die Nacht, Ab 4 • Schauspielhaus 10.30 Uhr Ein Schaf fürs Leben, Ab 5

Mi., 16.2.

Fundus Theater 10 Uhr Drachen Probe 5 bis

12 • Schauspielhaus 10.30 Uhr Ein Schaf fürs Leben, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Svenja Krüger 10 Uhr MitMachMärchenstube, Ab 3

Do., 17.2.

Fundus Theater 10 Uhr Drachen Probe 5 bis 12 • Schauspielhaus 10.30 Uhr Ein Schaf fürs Leben, Ab 5 • Schauspielhaus 19 Uhr Alice D – Wir Kinder vom Wunderland, Ab 15

Fr., 18.2.

Fundus Theater, theater mini-art 18 Uhr Ente, Tod und Tulpe, Ab 7 • Kampnagel, OPERA PICCOLA 18 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • kulturA, Bühne Bumm 16 Uhr Das Spiel vom dicken, fetten Pfannekuchen, 3 bis 8 • Schauspielhaus 20 Uhr Hamlet, Ab 13 • Theater für Kinder, Jazzoper 16 Uhr Vom Fischer und seiner Frau, Ab 5

Sa., 19.2.

Altonaer Theater, Premiere 15 Uhr Hexe Lilli auf der Suche nach dem verlorenen Schatz, Ab 5 • Goldbekhaus, Impromptü 15 Uhr Impro – Märchen zum Glück!, Ab 6 • Kampnagel, OPERA PICCOLA 14.30+18 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • Opernloft 15 Uhr Das Zauberflötchen, Ab 5 • Schauspielhaus 20 Uhr Hamlet, Ab 13 • Theater für Kinder, Jazzoper 14.30 Uhr Vom Fischer und seiner Frau, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff 16 Uhr Man stirbt nur 3 x – Ein mordsmäßiger Akt, Ab 8 • Zinnschmelze 17 Uhr Die, Abenteuer von Pettersson und Findus

So., 20.2.

Brakula, Wunderland-Theater 11 Uhr Der Zauberer von Oz, Ab 4 • Eidelstedter Bürgerhaus, Gally Theater Company Hamburg, 16 Uhr Frau Holle, Ab 3 • Fundus Theater, Theater am Strom, Premiere 16 Uhr Für immer das Meer, Ab 6 • GWA St. Pauli Süd, Tandra Puppentheater 16 Uhr Richard, der stärkste Rabe der Welt, Ab 4 • Kampnagel, OPERA PICCOLA 16 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • Kulturhaus Eppendorf, Figurentheater Wolken schieber 16 Uhr Prinzessin Isabella, Ab 4 • Monsun, Bühne Bumm 14.30 Uhr Rapunzel, Ab 4 • Theater für Kinder, Jazzoper 14.30 Uhr Vom Fischer und seiner Frau, Ab 5 •

Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Svenja Krüger 11 Uhr Märchenstunde beim Wurzelklauber, Ab 3 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff 16 Uhr Man stirbt nur 3 x – Ein mordsmäßiger Akt, Ab 8 • Zinnschmelze 14+17 Uhr Die, Abenteuer von Pettersson und Findus

Mo., 21.2.

Altonaer Theater 11 Uhr Hexe Lilli auf der Suche nach dem verlorenen Schatz, Ab 5 • Begegnungsstätte Bergstedt, Wunderland-Theater 15 Uhr Die Reise zur Schatzinsel, Ab 3 • Schauspielhaus 19 Uhr Von Menschen und Mäusen, Ab 13

Di., 22.2.

Fundus Theater, Theater am Strom, Premiere 10 Uhr Für immer das Meer, Ab 6 • Schauspielhaus 19 Uhr Von Menschen und Mäusen, Ab 13

Mi., 23.2.

Fundus Theater, Theater am Strom, Premiere 10 Uhr Für immer das Meer, Ab 6 • Schauspielhaus 12 Uhr Von Menschen und Mäusen, Ab 13

Do., 24.2.

Altonaer Theater, Theater Mär 11+15 Uhr Kleine Raupe Nimmersatt, Ab 3

Fr., 25.2.

Fundus Theater, Krieg, Münte-Goussar+Schule Stockflethweg, 18 Uhr, Präsent. Forschungstheater, Klassenstufe 4 • Kampnagel, OPERA PICCOLA 18 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • Theater für Kinder, Jazzoper 16 Uhr Vom Fischer und seiner Frau, Ab 5

Sa., 26.2.

Kampnagel, OPERA PICCOLA 14.30+18 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • Kellertheater, Kinder musical 16 Uhr Frau Holle • Theater für Kinder, Jazzoper 14.30 Uhr Vom Fischer und seiner Frau, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule, Premiere 16 Uhr Emil und die Detektive, Ab 6

So., 27.2.

Bürgerhaus Wilhelmsburg, Bühne Bumm 11 Uhr Das Spiel vom dicken, fetten Pfanneku-

chen, 3 bis 8 • Fundus Theater 16 Uhr Hänschen Klein 4 bis 9 • Kampnagel, OPERA PICCOLA 18 Uhr Die Schneekönigin, Ab 8 • Monsun, Koop. Sternpark+die bühne, Premiere 14.30 Uhr Der Teufel mit den drei goldenen Haaren, Ab 4 • Schauspielhaus, Utopia-Mobil-Bus, DSH* 19 Uhr Warum das Kind in der Polenta kocht, Ab 15 • Theater für Kinder, Jazzoper 14.30 Uhr Vom Fischer und seiner Frau, Ab 5 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 11 Uhr Emil und die Detektive, Ab 6 • Theater Zeppelin, Hoheluftschiff, Theaterschule 15 Uhr Oliver! – Das Musical, Ab 6

Mo., 28.2.

Monsun, für Kindergärten auf Anfrage 11 Uhr Der Teufel mit den drei goldenen Haaren, Ab 4 • Schauspielhaus, Utopia-Mobil-Bus, DSH* 19 Uhr Warum das Kind in der Polenta kocht, Ab 15

*Spielorte des Utopia-Mobil-Bus`des Schauspielhauses: EWG=Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium, DSH=Deutsches Schauspielhaus, GO=Gymnasium Ohnmoor

Ernst Deutsch Theater, (Jugend) plattform-Festival, 23. bis 26. Februar

Alle genannten Termine entsprechen dem Kenntnisstand der Redaktion zum 8. Januar 2011.

BÜHNEN UND VERANSTALTUNGSRORTE VON A-Z

Bühen und Veranstaltungsorte von A-Z
Allee Theater, Max-Brauer-Allee 76, Altona, ☎ 040 / 38 29 59, www.alleetheater.de • Alma Hoppes Lustspielhaus, Ludolfstr. 53, Eppendorf, ☎ 040 / 55 56 55 56, www.alma-hoppe.de • Altonaer Theater, Museumstr. 17, Altona, ☎ 040 / 39 90 58 70, www.altonaer-theater.de • Audimax, Von-Melle-Park 4, Grindel, ☎ 040 / 4 28 38 48 52, http://student.org.uni-hamburg.de/up/ • Barmbek Basch, Wohldorfer Str. 33, Barmbek, ☎ 040 / 29 76 85, www.barmbek-basch.info • Begegnungsstätte Bergstedt, Bergstedter Chaussee 203, Bergstedt, ☎ 040 / 6 04 02 49, www.begegnungsstaette-bergstedt.de • Brakula – Bramfelder Kulturladen, Bramfelder Chaussee 265, Bramfeld, ☎ 040 / 6 42 17 00, www.brakula.de • Bürgerhaus in Barmbek e.V., Lorichsstr. 28a, Barmbek, ☎ 040 / 6 30 40 00, www.buergerhaus-in-barmbek.de • Bürgerhaus Wilhelmsburg, Mengestr. 20, Wilhelmsburg, ☎ 040 / 7 52 01 70, www.buewi.de • Bürgertreff Altona-Nord – BiB, Gefionstr. 3, Altona, ☎ 040 / 42 10 27 10, www.buergetreff-altonanord.de • Cats-Theaterzelt, Heiligengeistfeld, St. Pauli, ☎ 01805 / 15 25 30, www.cats-hamburg.de • CCH, Am Dammtor / Marseiller Straße, Neustadt, ☎ 040 / 3 56 90, www.cch.de • Das kleine Hoftheater, Bei der Martinskirche 2, Horn, ☎ 040 / 68 15 72, www.hoftheater.de • Das neue Opernloft, Fuhrentwiete 7, Neustadt, ☎ 01805 / 70 07 33, www.opernloft.de • Das Schiff, Nikolaifleet / Holzbrücke 2, Altstadt, ☎ 040 / 69 65 05 80, www.theaterschiff.de • Delphi Showpalast, Eimsbütteler Chaussee 5, Eimsbüttel, ☎ 040

/ 4 31 86 00, www.delphi-showpalast-hamburg.de • Deutsches Schauspielhaus, Kirchenallee 39, St. Georg, ☎ 040 / 24 87 13, www.schauspielhaus.de • Die 2te Heimat, Max-Brauer-Allee 34, Altona, ☎ 040 / 30 60 65 41, www.die2teheimat.de • Die Motte, Eulenstr. 43, Ottensen, ☎ 040 / 3 99 26 20, www.diemotte.de • Echtzeit Studio, Alsterdorfer Str. 15, Alsterdorf, ☎ 040 / 24 86 39 72, www.echtzeit-entertainment.de • Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustr. 12, Eidelstedt, ☎ 040 / 5 70 95 99, www.ebhaus.org • Ella – Kulturhaus Langenhorn, Im grünen Grunde 1e, Langenhorn, ☎ 040 / 5 00 22 70, www.ella.mookwat.de • Ernst Deutsch Theater, Friedrich-Schütter-Platz 1, Uhlenhorst, ☎ 040 / 22 70 14 20, www.ernst-deutsch-theater.de • Fabrik, Barnerstr. 36, Ottensen, ☎ 040 / 39 10 70, www.fabrik.de • Fliegende Bauten, Glacischaussee 4, St. Pauli, ☎ 040 / 39 88 14 21, www.fliegende-bauten.de • Fools Garden, Lerchenstr. 113, Schanze, ☎ 040 / 43 65 82, www.foolsgarden-theater.de • Fundus Theater, Hasselbrookstr. 25, Eilbek, ☎ 040 / 2 50 72 70, www.fundus-theater.de • Goldbekhaus, Moorfuhrweg 9, Winterhude, ☎ 040 / 27 87 02 12, www.goldbekhaus.de • GWA St. Pauli - Kölibri, Hein-Köllisch-Platz 11 + 12, St. Pauli, ☎ 040 / 3 19 36 23, www.gwa-stpauli.de • Hamburger Botschaft, Sternstr. 67, Schanze, ☎ 040 / 88 88 85 62, www.hamburger-botschaft.de • Hamburger Engelsaal, Valentinskamp 40-42, Neustadt, ☎ 040 / 31 97 47 699, www.engelsaal.de • Hamburger Kammerspiele, Hartungstr. 9–11, Grindel, ☎ 0800 / 4 13 34 40, www.hamburger-kammerspiele.de • Ham-

burger Puppentheater im Haus Flachsland, Bramfelder Str. 9, Barmbek, ☎ 040 / 23 93 45 44, www.hamburgerpuppentheater.de • Hamburger Sprechwerk, Klaus-Groth-Str. 23, Borgfelde, ☎ 040 / 24 42 39 32, www.hamburgersprechwerk.de • Hamburgische Staatsoper, Dammthorstr. 28, Neustadt, ☎ 040 / 35 68 68, www.hamburgische-staatsoper.de • Hansa Variété Theater, Steindamm 17, St. Georg, ☎ 040 / 47 11 06 44, www.hansa-theater.de • Harburger Theater, Museumsplatz 2, Harburg, ☎ 040 / 4 28 71 36 04, www.harburger-theater.de • Haus Drei, Hospitalstr. 107, Altona, ☎ 040 / 38 89 98, www.haus-drei.de • Haus im Park, Gräpelweg 8, Bergedorf, ☎ 040 / 4 28 91 20 06, www.theater-bergedorf.de • Hochschule für Musik und Theater, Harvestehuder Weg 12, Harvestehude, ☎ 040 / 4 28 48 27 69, www.hfmt-hamburg.de • Hoftheater Ottensen, Abbestr. 33, Ottensen, ☎ 040 / 42 90 73 82, www.marionetten-spieler.de • Honigfabrik, Industriestr. 125–131, Wilhelmsburg, ☎ 040 / 4 21 03 90, www.honigfabrik.de • Imperial Theater, Reeperbahn 5, St. Pauli, ☎ 040 / 31 31 14, www.imperial-theater.de • Jenfeld-Haus, Charlottenburger Str. 1, Jenfeld, ☎ 040 / 6 54 40 60, www.jenfeldhaus.de • K3, Jarrestr. 20, Barmbek, ☎ 040 / 27 09 49 49, www.k3-hamburg.de • Kampnagel, Jarrestr. 20, Barmbek, ☎ 040 / 27 09 49 49, www.kampnagel.de • Kellertheater Hamburg, Johannes-Brahms-Platz 1, Neustadt, ☎ 040 / 84 56 52, www.kellertheater.de • Komödie Winterhuder Fährhaus, Hudtwalckerstr. 13, Winterhude, ☎ 040 / 48 06 80 80, www.komoedie-hamburg.de • KulturA Kulturzentrum Neu-Allermöhe, Otto-Grot-Str. 90, Allermöhe, ☎ 040 / 73 59 70 25, www.kultura-hamburg.de • Kultur Bühne Bugenhagen, Biedermannplatz 19, Barmbek, ☎ 040 / 63 94 70 41/42, www.kbb-hamburg.de • Kulturhaus III&70, Schulterblatt 73, Schanze, ☎ 040 / 3 19 75 55 12, www.dreiundsiebzig.de • Kulturhaus

Eppendorf, Martinstr. 40, Eppendorf, ☎ 040 / 48 15 48, www.kulturhaus-eppendorf.de • Kulturhof Dulsberg, Alter Teichweg 200, Dulsberg, ☎ 040 / 6 52 80 16, www.dulsberg.de/kulturhof • Kulturladen St. Georg, Alexanderstr. 16, St. Georg, ☎ 040 / 28 05 48 62, www.kulturladen.com • Kultur Palast Hamburg – KPH, Öjendorfer Weg 30, Billstedt, ☎ 040 / 82 24 56 80, www.kultur-palast.de • Laeiszhalle, Johannes-Brahms-Platz, Neustadt, ☎ 040 / 35 76 66 66, www.elbphilharmonie.de • Lichthof Theater, Mendelssohnstr. 15, Bahrenfeld, ☎ 040 / 85 50 08 40, www.lichthof-hamburg.de • Lola Kulturzentrum, Lohbrügger Landstr. 8, Lohbrügge, ☎ 040 / 7 24 77 35, www.lola-hh.de • Monsun Theater, Friedensallee 20, Ottensen, ☎ 040 / 3 90 31 48, www.monsuntheater.de • M&M Bar, Kirchenallee 34, St. Georg, ☎ 040 / 24 87 13, www.schauspielhaus.de • MUT-Theater, Amandastr. 58, Schanze, ☎ 0177 / 5 77 34 87, www.muttheater.de • Neue Flora, Stresemannstr. 163, Altona, ☎ 01805 / 44 44, www.musicals.de • O2 World Hamburg, Sylvesterallee 7, Bahrenfeld, ☎ 040 / 88 16 30, www.o2world-hamburg.de • Ohnsorg Theater, Große Bleichen 23-25, Neustadt, ☎ 040 / 35 08 03 21, www.ohnsorg.de • Opera Stabile, Kleine Theaterstr., Neustadt, ☎ 040 / 35 68 68, www.hamburgische-staatsoper.de • Planetarium, Hindenburgstr. 1b, Stadtpark, ☎ 040 / 42 88 65 20, www.planetarium-hamburg.de • Polittbüro, Steindamm 45, St. Georg, ☎ 040 / 28 05 54 67, www.polittbuero.de • Quatsch Comedy Club, Reeperbahn 19–21, St. Pauli, ☎ 01805 / 25 55 65, www.quatsch-comedy-club.de • Rieckhof – Kulturzentrum, Rieckhoffstr. 12, Harburg, ☎ 040 / 7 66 69 22, www.riekhof.de • Rover Rep Theatre, Irish Rover – Großneumarkt 8, Altstadt, ☎ 040 / 3 17 31 41, www.roverrep.net • Schmidt Theater, Spielbudenplatz 24–25, St. Pauli, ☎ 040 / 31 77 88 99, www.schmidts.de • Schmidts Tivoli, Spielbudenplatz 27–28, St. Pauli, ☎ 040

/ 31 77 88 99, www.tivoli.de • St. Pauli Theater, Spielbudenplatz 29–30, St. Pauli, ☎ 040 / 47 11 06 66, www.st-pauli-theater.de • Thalia Theater, Alstertor, Altstadt, ☎ 040 / 32 81 44 44, www.thalia-theater.de • Thalia Gauß Garage, Gaußstr. 190, Ottensen, ☎ 040 / 32 81 44 44, www.thalia-theater.de • Theater an der Marschnerstraße, Marschnerstr. 46, Eilbek, ☎ 040 / 29 26 65, www.theater-marschnerstrasse.de • Theater für Kinder, Max-Brauer-Allee 76, Altona, ☎ 040 / 38 25 38, www.theater-fuer-kinder.de • Theater im Hafen, Norderelbstr. 6, Kleiner Grasbrook, ☎ 01805 / 44 44, www.musicals.de • Theater in der Basilika, Borselstr. 14–16, Ottensen, ☎ 040 / 3 90 46 11, www.theater-basilika.de • Theater in der Washingtonallee, Washingtonallee 42, Horn, ☎ 040 / 65 99 11 68, www.theaterwashingtonallee.de • Theater Klabauter, Jungestr. 7a, Borgfelde, ☎ 040 / 25 30 46 313, www.theater-klabauter.de •

Theater N.N., Hellkamp 68, Eimsbüttel, ☎ 040 / 3 86 16 68, www.theater-nn-hamburg.de • Theater Zeppelin, Kaiser-Friedrich-Ufer 27, Hoheluft, ☎ 040 / 4 22 30 62, www.theaterzeppelin.de • The English Theatre, Lerchenfeld 14, Uhlenhorst, ☎ 040 / 2 27 70 89, www.englishtheatre.de • Torhaus Wellingsbüttel, Wellingsbüttler Weg 75, Wellingsbüttel, ☎ 040 / 5 36 12 70, www.kulturkreis-torhaus.de • TUI Operettenhaus Hamburg, Spielbudenplatz 1, St. Pauli, ☎ 01805 / 44 44, www.musicals.de • Weisser Rausch, Feldstr. 66, St. Pauli, ☎ 01805 / 4 47 01 11, www.weisserrausch.de • Zinnschmelze, Maurienstr. 19, Barmbek, ☎ 040 / 2 99 20 21, www.zinnschmelze.de

Impressum:

V.i.S.d.P.: Dagmar Ellen Fischer
Hamburger Theatermagazin c/o Hamburgisches Kulturkontor, Moorweidenstr. 36 a, 20146 Hamburg
info@hamburgertheatermagazin.de
Redaktionsteam: Aurel Crisafulli, Angela Dietz, Dagmar Ellen Fischer, Christian Hanke, Sören Ingwersen, Hans-Peter Kurr, Tilla Lingenberg, Stephanie Schiller, Birgit Schmalmack, Oliver Törner, Sabine Walter.
Layout: Annette von Keudell